

Königliches Gymnasium zu Brieg.

**BERICHT**

über das

**Schuljahr 1904/1905**

erstattet von

**Matschky,**

Gymnasialdirektor.



Als Beilage:

Epilog zur „Allgemeinen Deutschen Biographie“ von Professor Dr. Max Thamm.



1905. Progr. No. 217.

Brieg.  
Buchdruckerei von C. L. Albrecht.  
1905.



96r  
41

217.



Aufrichtiger Dank und freudige Anerkennung sollen vor jeder Art von Besprechung dem Riesenwerke deutscher Gelehrten-Arbeit gezollt werden, dessen Beurteilung ich als eine Art Nachwort betrachtet wissen möchte; ich meine die „Allgemeine Deutsche Biographie“, von der bereits 49 Bände von annähernd je 800 Seiten seit dem Januar 1875 erschienen sind und zwar von Band 27 ab mit sogenannten Registern (Artikel-Verzeichnissen),\*) und von deren fünfzigstem Bande Lieferung 246 bis zum Artikel „Held“ vorliegt.

Mehr als 40 Jahre sind jetzt seit dem Tode jenes hochherzigen Wittelsbachers verflossen, des „Schirmherrn jedes geistigen Strebens“, dem Heigel in Bd. XXI, S. 39—53 unseres von ihm mit gewünschten Werkes ein biographisches Denkmal gesetzt hat, jenes Königs Maximilian II von Bayern, den noch die ersten 8 Bände auf dem Titelblatte als „Veranlasser und Unterstützer der Herausgabe durch die historische Kommission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften“ in München nennen. Gesegnet sei sein Andenken!

Dank gebührt ferner dem Leipziger Verlage von Duncker und Humblot für die nimmer ermüdende Förderung des Werkes, das weit über die doppelte Anzahl von Bänden hinausgewachsen ist, die einst seit den Jahren 1868 und 1869 (Vorrede S. VII) geplant und noch bei Beginn des Erscheinens (S. XVII) im Januar 1875 der Berechnung des Platzmasses für die mit dem Buchstaben A anfangenden Namen zu Grunde gelegt wurde. Am Verlage hat es sicherlich auch nicht gelegen, dass sich das ursprüngliche, der Ankündigung auf Seite XVII entsprechende Zeitmass regelmässig halbjährigen Erscheinens je eines Bandes vom elften Jahre ab verlangsam hat, so dass in den Jahren 1886, 1892, 1895 und 1897 nur je 1 Band (23, 34, 39 und 42) erschienen ist und in Band XXV auf S. 798 eine förmliche Verwahrung von Redaktion und Verlag dagegen erfolgt ist, dass sie für die Saumseligkeit einzelner Mitarbeiter mit verantwortlich gemacht würden. Völlig ins Stocken geraten schien sodann das Unternehmen seit Ende 1898. Im Jahre 1899 erschien überhaupt kein Band, ebenso 1901. Doch brachte im Jahre 1900 der 45. Band das Unternehmen bis auf die Nachträge zum Abschluss mit dem Namen „Zyrl“. Dieser Band enthielt auch bereits in einer neuen Vorrede, die vom 10. September 1899 datiert ist, die überraschende Ankündigung von einer neuen alphabetisch geordneten Artikelreihe und brachte von dieser auch schon die ersten Nachtrags-Biographien bis zum Namen Anderssen. 1902 und 1903 erschien dann je ein Band; das Jahr 1904 aber erfreute durch 2 Bände (48 und 49) und Lieferung 1 von Bd. 50, welche die Nachlese bis in den Buchstaben H hinein (Stichwort: Held) fortsetzte.

Der stärkste Dank aber gebührt den beiden Herausgebern, dem Freiherrn Rochus von Liliencron und Franz Xaver Wegele, sowie dem Stabe von Mitarbeitern, den sie selbst als solchen auf Seite XVI und XVII bezeichnet haben, ja überhaupt fast allen den 1418 Männern deutscher Zunge, welche die 23273 biographischen Artikel bis zum Schluss des Hauptwerkes einschliesslich des Namens „Zyrl“ bearbeitet haben. Viele von ihnen sind schon von ihrer Arbeit abgerufen worden, unter ihnen auch der zweite Redakteur Wegele am 16. Oktober 1897. Aber ungebeugt von der Last der Jahre überwacht noch heute wie in den Tagen Leopold von Ranke und Ignaz von Döllingers der 84 jährige erste Leiter Freiherr von Liliencron die Arbeit, für die Registratur-Geschäfte seit 1887 durch den Kanzleisekretär Graap vom Provinzialstaatsarchiv in Schleswig unterstützt.

Wer wie der Verfasser dieses Epiloges die Allg. Dtsch. Biogr. nahezu vom Tage des Erscheinens ihrer ersten Lieferung an als bereitwilliger Ahonnet und eifriger Leser verfolgt hat, darf sich erkühnen, nun das in der Hauptsache vollendete Werk nach dessen eigenem Programm

\*) Erheblichere Abweichungen in betreff der durchschnittlichen Seitenzahl (795—804) weisen nur folgende 13 Bände auf: Bd. 20 (748 Seiten), 27 (764), 10 (768), 46 (778), 29 (780), 1 (781), 47 (783), 34 (787), 24 (788), 45 (791); dafür aber Band 28 mit 812, Bd. 19 mit 828 und Bd. 26 mit 832 Seiten.

und unter Berücksichtigung der von ihm schon in den Laubaner Gymnasialprogrammen von 1881 und 1897 gegenüber Oettingers moniteur des dates und Herbsts „Encyclopädie der Neueren Geschichte“ beobachteten Gesichtspunkten zu besprechen. Die Vorrede zur A. D. B. von 1875 verkündet auf Seite V—VII zunächst folgende Grundsätze: Das Werk ist „zugleich für den wissenschaftlichen Gebrauch des Gelehrten und für die Gesamtheit der Gebildeten“ bestimmt. Deshalb soll einmal „dem Nachschlagenden das wissenschaftliche Material vorgeführt oder durch Nachweisungen zugänglich gemacht“ werden, andererseits aber „des allgemeineren Zweckes willen“ der Inhalt der weiterer Teilnahme sicheren Biographien „in gemeinfasslicher Darstellung und in wohllesbarer Form“ gegeben werden. Dieser doppelte Zweck ist auch bis zum Schluss — je nach den Umständen — stets im Auge behalten worden. Darum betrifft die Auswahl angekündigter Massen auch „alle bedeutenderen Persönlichkeiten, in deren Taten und Werken sich die Entwicklung Deutschlands in Geschichte, Wissenschaft, Kunst, Handel und Gewerbe, kurz in jedem Zweige des politischen und des Kulturlebens darstellt.“\*) Vom Kaiser bis zum Sozialisten, vom Staatsmann bis zum Bürokraten, vom Feldherrn bis zum Waffenschmiede, vom Dichterstürzen bis zum Buchdrucker, vom Verleger bis zum Antiquar, vom Grosskaufmann bis zum Fabrikanten, vom Künstler bis zum Kunsthandwerker, vom Entdecker neuer Länder und wissenschaftlicher Gesetze an bis zum gelehrten Vielwiser, vom hohen Prälaten bis zum schlichten Missionshelfer u. s. f. sind alle Zweige menschlicher Betätigung im Kulturleben berücksichtigt worden und zwar im Hauptwerke verhältnismässig gleichmässig, vielleicht mit einer gewissen Bevorzugung der bildenden Künstler und Musiker. Nur in den Nachträgen finde ich das Ebenmass erheblich verletzt durch die übermässige Berücksichtigung der Stenographen.

Ein zweiter wichtiger Grundsatz betrifft den Ausschluss „aller noch Lebenden“, damit sich das Urteil „frei und mit ruhiger Objektivität“ (S. VI) geben kann. Wie wertvoll dieses Streben für die Unparteilichkeit der Darstellung gewesen ist, zeigen die ersten 45 Bände in reichem Masse, während ich für die Nachträge eine kleine Einschränkung dieses Lobes für ein paar Artikel, welche das letzte Dritteljahrhundert bis 1899 behandeln, machen möchte; ich behalte mir das Nähere darüber bis zum Schluss-Abschnitte meiner Abhandlung vor. Im allgemeinen aber sind Jude und Christ, altkatholische, evangelische und ultramontane Theologen und Publizisten, gross- und kleindeutsche Politiker, Monarchisten wie Männer aristokratischer and demokratischer Gesinnung, Alt- und Neu-Philologen, germanistische, romanistische Juristen, Mediziner aller Schulen, überhaupt Söhne aller Landschaften Deutschlands, Preusse und Hanseate, Bayer und Mecklenburger, Vorarlberger und Kurländer, Friese und Deutschböhme u. s. w. zu Worte gekommen und haben sich fast durchweg einer wohlthuend berührenden Objektivität befleißigt oder doch wenigstens das Streben darnach an den Tag gelegt. Zum Teil ist das eine Folge des dritten Grundsatzes, nach welchem bei der geographischen Bestimmung des Begriffes „Deutsch“ keinerlei politische Grenzen zur Geltung kommen sollten, sondern das „Gesamtleben Deutschlands“ (im „sprachlichen“ Sinne) den Ausschlag geben sollte. Die vortrefflichen Bemerkungen über das verschiedene Mass der Berücksichtigung in den verschiedenen Zeitaltern gegenüber den Niederlanden, der deutschen Schweiz, dem Elsass, den Ostseeländern, den Alpen-, Sudeten- und Karpathenländern Oesterreichs sind bis zum Schluss Richtschnur geblieben; und das hat dem Riesenwerke zum Vorteil gereicht, insofern dabei der Bildungs-Import nach Deutschland mit Recht gegenüber dem deutschen Bildungs-Export nach fremden Ländern bevorzugt werden konnte.

Auch über die Auswahl der ursprünglich auf die Zahl 18000 angenommenen, im Laufe der Jahre aber fast um ein ganzes Drittel vermehrten Artikel möchte ich mit der Redaktion nicht rechten, wie ich es seinerzeit bei Herbsts „Encyclopädie der Neueren Geschichte“ oder gar bei Oettingers moniteur des dates tun musste. Bei der A. D. B. ist auf Seite VII und VIII der ersten Einleitung sehr umsichtig dargelegt, was man für Gesichtspunkte betreffs des Zuwenig oder Zuviel verfolgen wollte; und wir dürfen nachträglich den Leitern das Zeugnis ausstellen, dass ihnen im grossen und ganzen gelungen ist, was sie wollten, indem sie sagten: „Wir haben stets mehr dahin gestrebt, jenem schädlichen Mangel zu entgehen als diesen unschädlichen Ueberfluss zu meiden“. Nicht die Willkür eines Einzelnen oder der Zufall im Finden oder Nichtfinden wie beim moniteur des dates entschied darüber, sondern eine Vereinigung sachkundiger Einzelforscher, die historische Kommission der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Vielleicht aber haben

\*) Eine Biographie allerdings, die von Clemens Perthes, ist überhaupt nicht zu beschaffen gewesen, wie in Bd. XXV, S. 399 bedauernd geklagt wird.

die Redaktoren der A. D. B. das nicht ganz erreicht, was sie mit den Worten ankündigten: „Nur das Leere fern zu halten ist unser Bestreben“. Einige Artikelchen, namentlich auf dem Gebiete der Buchdruck-, Litteratur-, Glockenguss- und Musikgeschichte, insonderheit früherer Jahrhunderte, darunter in erster Linie einige von Karl Bartsch oder Wilmanns abgefasste, scheinen mir für ein biographisches Sammelwerk nicht weit von Inhaltsleere entfernt zu sein, sobald sie keinerlei Lebensdaten geben, höchstens eine dürftige Ortsangabe über den Wohnsitz und ganz allgemeine Zeitangabe enthalten und nur die handschriftlichen oder im Druck erschienenen oder gegossenen Werke aufzählen. Das sind bibliographische Notizen für ein Repertorium, aber nicht biographische Artikel für ein auf Leser berechnetes Nationalwerk. Solche unbiographische Angaben durchziehen das ganze Werk, auch selbst noch die Nachträge vom Bd. 45 ab (s. Bd. 46, S. 445 Martin Berthold); aber sie sind besonders zahlreich in den ersten Bänden. Das hängt zum Teil mit der Entwicklung des Unternehmens in den 6 Vorjahren 1869–1875 zusammen, über die uns S. VI der Vorrede vom Jahre 1899 in Bd. XLV eine gewisse Aufklärung gibt. Es waren ursprünglich 20 Bände mit zusammen 20 000 Artikeln geplant; das ergibt also durchschnittlich für jeden Band 1000 Artikel als Richtschnur, wie sie seit dem Hinzutritte Wegeles zur Redaktion festgesetzt wurde. Nun enthält allerdings selbst Bd. I nicht ganz 1000 Artikel, aber er hat doch wenigstens 953 aufzuweisen, während die Bände vom siebenten ab es höchstens bis auf 500 oder nicht viel darüber gebracht haben, so dass mit der ursprünglichen Zahl von 20 Bänden natürlich nicht auszukommen war. Band XX schloss vielmehr statt mit „Zyrl“ erst mit Kaiser Maximilian II. ab. Eigentlich hätten damit nun die Artikelchen verschwinden sollen, die sich in den ersten Bänden der Raumersparnis halber als Füllsel zur Erreichung der Normalzahl entschuldigen liessen. Das ist aber so wenig der Fall gewesen wie die strenge Beobachtung der Maximalzahl von 16 Seiten, die selbst für Biographien der ersten Klasse gelten sollte. Kann man sich aber wundern, dass die einzelnen Mitarbeiter sich nicht an den Umfang gebunden erachteten, den ihnen die Redaktion für ihre Artikel vorzeichnen zu müssen glaubte, wenn der Hauptanreger des Monumentalwerkes, Leopold von Ranke, für seine Biographie König Friedrich Wilhelms IV. 47 S. und der eine Herausgeber, Freiherr von Liliencron, zusammen mit Riehl für die Biographie Joseph Haydns 20 Seiten beanspruchten? Das führt mich auf die Einteilung der Biographien in 4 Klassen, welche S. IX der ersten Vorrede erörtert ist. Das Maximum von 16 Seiten sollte darnach auch von den Biographien der erstklassigen Leute um keinen Preis überschritten werden; es ist aber trotz der weisen Mahnung auf S. IX der ersten Vorrede nur bis Band VI beobachtet, von Bd. VII ab aber rücksichtslos missachtet worden. Ehe ich jedoch die zweite, dritte und vierte Klasse der Lebensbeschreibungen bespreche, fühle ich mich gedrungen, dem freundlichen Leser dieser Zeilen in einer vollständigen Beispielsammlung vorzuführen, was den Herausgebern als „erstklassige“ Biographie erschien. Ich beginne mit den knapp 16 Seiten umfassenden, damit man sich keinen zu hohen Begriff von der „Erstklassigkeit“ mache und nicht staune, wenn schliesslich die Seitenzahl bei wirklich bedeutenden Menschen lawinenartig anschwellt und ihr Maximum in Bd. XLVI mit 205 Seiten erreichte. Nahezu 16 Seiten sind also gewidmet in Bd. XVII der Baronin Krüdener, in Bd. XVIII dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau und Justus von Liebig, in Bd. XXII dem Freiherrn Gerlach Adolf von Münchhausen, in Bd. XXIX dem Dr. Karl Johann Friedrich von Roth, in Bd. XXXVIII dem „schweizerischen Herodot“ Gilg Tschudi, in Bd. XLII dem Freiherrn Johann von Wessenberg, in Bd. XLV dem Altertumsforscher Georg Zoëga. In der nun folgenden Aufzählung gebe ich eine vollständige Liste der längeren Biographien, nach Bandzahl, Name und Seitenzahl geordnet: Bd. VII Kaiser Friedrich I. Barbarossa (36 S.), König Friedrich Wilhelm I. (21 S.), Friedrich der Grosse (29 S.), König Friedrich Wilhelm III. (29), Friedrich Wilhelm IV. (47); Bd. IX, Goethe (52), Bd. X Fürst Hardenberg (18), Bd. XI. Joseph Haydn (20), Hebbel (19), Hegel (20), Bd. XII Hinkmar (18), Herder (45), Bd. XIII Wilhelm von Humboldt (20), Alexander von Humboldt (25), Otto Jahn (18), Bd. XIV der Böhmenkönig Johann von Luxemburg (28), der Reichsverweser Erzherzog Johann (24), Kaiser Joseph II. (20) und Tonsetzer Heinrich Isaac (18, Bd. XV Karl der Grosse (25), Kaiser Karl V. (37), Karl August von Weimar (17), Karl Eugen von Württemberg (17), Kaunitz (28) und Kepler (21), Bd. XVI Heinrich von Kleist (22), Bd. XVII Ferdinand Lassalle (40), Bd. XVIII Leibniz (37), Bd. XIX Lessing (46), König Ludwig der Deutsche (29), Kaiser Ludwig der Bayer (19), und Luther (32), Bd. XX Maria Theresia (25), und Kaiser Matthias (25), Bd. XXI Kurfürst Maximilian I. von Bayern (22), und Felix Mendelssohn-Bartholdy (21), Bd. XXII Johannes Müller Regiomontanus (17), Johannes von Müller (23) und Karl von Moser (19)

Bd. XXIII Fürst Metternich (25) und Graf Ernst Münster (28), Bd. XXIV Ceorg Simon Ohm (16<sup>1/2</sup>) Oldenbarnevelt (20) und Kaiser Otto I. (26), Bd. XXV Peter Simon Pallas (17), Graf Pappenheim (17), Pestalozzi (29) und Landgraf Philipp der Grossmütige von Hessen (18), Bd. XXVI Philipp Christoph von Sötern, Erzbischof von Trier, (19) und Johann Stephan Pütter (28), Bd. XXVII Ferdinand Raimund (19), Leopold von Ranke (27) und Johann Friedrich Reichardt (19), Bd. XXVIII Karl Friedrich Reinhard (19), Alfred Rethel (18), Jean Paul Friedrich Richter (18), Karl Ritter (18) und Johann Karl Rodbertus (23), Bd. XXIX Kaiser Rudolf II. (22), Bd. XXX Friedrich Karl von Savigny (27), Bd. XXXI Schelling (21), Schiller (30), F. D. E. Schleiermacher (35), August Ludwig Schlözer (33) und Julian Schmidt (17), Bd. XXXIII Heinrich Schütz (26), Fürst Felix Schwarzenberg (24), Lazarus von Schwendi (19), Moritz von Schwind (20) und Graf Leopold von Sedlnitzky (22), Bd. XXXV Georg Spalatin (29), Louis Spohr (19) und der Freiherr von Stein (26), Bd. XXXVI Graf Friedrich Stolberg (17), Bd. XXXVII Johannes Sturm (17) und Johann Wilhelm Süvern (38)\*, Bd. XXXVIII Baron Thugut (20), Graf Leo Thun (34), Tieck (25) und Tilly (36), Bd. XXXIX Graf Thurn-Valsassina (22) und Joseph von Utzschneider (20), Bd. XL Friedrich Theodor Vischer (33), Richard Wagner (27) und Georg Waitz (27), Bd. XLI Walther von der Vogelweide (57), Bd. XLII Wieland (19) und Kaiser Wilhelm I. (175 Seiten), Bd. XLIII Wilhelm I. von Oranien (16<sup>1/3</sup>), Johann Joachim Winckelmann (19) und Fürst Windischgrätz (25), Bd. XLIV Christian von Wolf (16<sup>1/2</sup>), Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg (29) und Wulfila (16<sup>1/3</sup>), Bd. XLV Zwingli (28) und Wallenstein (59), Bd. XLVI Kaiserin Augusta (54), Georg Beseler (27), Graf Beust (38) und Fürst Bismarck (204<sup>1/2</sup> S.), Bd. XLVII Friedrich Bodenstedt (23), Graf Borries (19), Aloys Brinz (18), Ernst Curtius (17) und Franz Dingelstedt (18), Bd. XLVIII Döllinger (19), Dove (18), Droysen (32), Max Duncker (28), Eisenbart (16<sup>1/3</sup>), Max von Forckenbeck (20), Theologe Reinhold Frank (17) und Gustav Freytag (18), Bd. XLIX Kaiser Friedrich (92), Grossherzog Friedrich Franz II. (20), Emil Frommel (18) und Heinrich von Gagern (22).

Man sieht aus dieser Musterkarte zweierlei: Erstens ist von der Redaktion seit 1878 die ursprüngliche Forderung betreffs der Maximalzahl für die erste Klasse gänzlich fallen gelassen worden; und zweitens ist auch die Auswahl der Erstklassigen dem Belieben der Bearbeiter anheimgegeben worden. Wie könnten sonst z. B. von den Habsburgern Rudolf I. und Maximilian I. fehlen, während Rudolf II. und Matthias zur ersten Klasse gekommen sind?

Bezüglich der Klassen II—IV (achtseitige, zweiseitige und höchstens eine Seite umfassende Biographien) möchte ich die erste prinzipielle Ausstellung machen. Warum sind öfters bei Klasse IV (z. B. August Heinrich Andreä und August Wilhelm Andreä in Bd. I S. 436) Geburts- und Sterbetag, gelegentlich auch Promotions- und Vermählungstag angegeben, während bei Klasse III, seltener bei Klasse II, nur die betreffenden Jahreszahlen angeführt werden? An und für sich sind ja gewiss die Tagesdaten kein notwendiger Bestandteil eines biographischen Artikels. Sie werden es erst, wenn das Bedürfnis nach Centennarfeiern des Geburts- oder Todestages um der Bedeutung der betreffenden Persönlichkeit willen sich geltend macht oder von interessierter Seite aus geltend gemacht wird. Das würden ja allerdings, um bei der A. D. B. zunächst stehen zu bleiben, nur Individualitäten sein, denen eine Biographie erster Klasse zu widmen sein würde. Aber es kann doch aus anderen Gründen heraus bei weniger hervorragenden Persönlichkeiten, als z. B. Cäsar, Karl der Grosse und Napoleon I. sind, über deren Geburtsjahre (100 oder 102 v. Chr.; 742—747 und 1768 oder 1769 n. Chr.) heftiger Streit geführt worden ist, der Wunsch nach der Feststellung der Tagesdaten sich geltend machen, z. B. in der Zeit der Blüte der Astrologie wegen der Constellation in der Nativitätsstunde oder wegen Beziebens der Universität in einem bestimmten Lebensalter, der Anciennitätsverhältnisse im Beamten- oder Soldatenstande, bei fürstlichen Personen wegen der Erbberechtigung u. s. w. Auch für genauere statistische Feststellungen über Mortalitätsverhältnisse einzelner Gegenden, Zeiten, Berufsstände u. s. f. ist die genaue Angabe erwünscht. Ob jemand, um einen recht krassen Fall zu konstruieren, am 1. Januar 1694 geboren und am 31. Dezember 1758 gestorben oder am 31. Dezember 1694 geboren und am 1. Januar 1768 gestorben ist, macht nahezu einen Unterschied von 2 Jahren aus, kommt aber in der biographischen Angabe 1694—1768 gar nicht zum Ausdruck. Titus Livius kann, je nachdem, im 76. oder 77. Lebensjahre, im Anfange oder am Ende der betreffenden Jahre gestorben sein, nämlich je nachdem sein uns unbekannter Geburtstag im Kalenderjahre

\*) Über diesen Sammel-Artikel wird später noch besonders zu sprechen sein.

sehr weit oder sehr kurz vor seinem Todestage gelegen resp. sein uns gleichfalls unbekannter Todestag weit vor oder doch kurz vor seinem Geburtstage gelegen hat. In der Angabe 59 v. Chr. — 17 n. Chr. kommt dieser Unterschied nicht zur Geltung. Nun sind merkwürdigerweise die Fälle falscher Berechnung des Alters in der A. D. B. selbst bei solchen Personen, deren Geburts- und Sterbetag mitgeteilt sind, nicht zu selten. Welcher Verlass ist also da auf Berechnung des Alters in denjenigen Fällen, wo man eine Kontrolle durch solche Daten nicht ausüben kann?

Als Beispiele falscher Berechnung greife ich folgende heraus: I, 377 und 378, II, 305, IV, 1 und 2, IV, 174, VI, 258 und 259, VI, 294 und 297, VIII, 619 und 629, IX, 607 u. 608, IX, 660, X, 249, X, 319, X, 448, XI, 34, XI, 196 und 197, XVII, 173 u. s. w.

Indessen will ich den aus dem Fehlen der Tagesdaten entstehenden Schaden keineswegs übermässig hoch bewerten; aber wenn er sich leicht vermeiden lässt, so sehe ich nicht ein, warum nicht vorgebeugt werden soll. Wichtiger jedoch erscheint es mir, hierbei noch folgendes festzustellen: Ausser den in der ersten Vorrede von 1875 S. XI—XIII aufgeführten biographischen Lexicis und verwandten Sammelwerken, in denen ziemlich willkürlich teils bloss Geburts- und Sterbejahre, teils auch die betreffenden Tage angegeben sind, haben manchen Mitarbeitern noch als Quellenwerke, wie gelegentlich — sei es polemisch, sei es zustimmend — bemerkt wird, gedient: Öttingers *moniteur des dates*, über den ich weiterhin in einem besonderen Abschnitte nochmals in Rücksicht auf meine Programm-Abhandlung von 1881 und die daran geknüpfte Polemik sprechen will, das vortreffliche „Allgemeine historische Lexikon“ in 4 Foliobänden zu 11—1200 Seiten, welches in Leipzig bei Thomas Fritschens sel. († 22. November 1726) Erben 1730—1732 erschienen und seinerseits auch in dem genannten Punkte willkürlich verfahren ist, je nachdem seine Quellen die betreffenden Angaben nur mit Jahreszahlen oder auch mit Monats- oder Tagesdaten gemacht hatten, und drittens „Grosses vollständiges Universal-Lexikon aller Künste und Wissenschaften“ (64 Bände) von Johann Heinrich Zedler. Während über den ersteren in der A. D. B. Bd. XXIV, S. 567—568 und über letzteren ebenda Bd. XLIV, S. 741—742, beidemal von F. Schnorr von Carolsfeld, abgehandelt ist, fehlt merkwürdigerweise sowohl in Bd. VIII, S. 110 bei Fritsch der Hinweis auf das Lexikon als auch in Bd. IX, S. 228 bei Gleditsch, obschon bei diesem von Hübners „Staats-, Zeitungs- und Konversations-Lexikon“ die Rede ist, über das Bd. XIII, S. 268 noch einmal gesprochen wird. Zum mindesten ist das Vierfoliobände-Werk Quelle für Öttinger gewesen, der stets Tagesdaten gibt oder weglässt, je nachdem das „Allgemeine historische Lexikon“ es tut. Aus dieser Quelle stammt — wenigstens indirekt — also teilweise die Ungleichheit des Verfahrens in der A. D. B. ohne Rücksicht darauf, ob eine Biographie der Klasse II, III oder IV angehört.

Man könnte nun noch einwenden, dass für fast das ganze Mittelalter sowie erst recht für das germanische Altertum kaum die nötigen Jahreszahlen zu beschaffen sind, geschweige denn Tagesdaten. Gewiss; noch weniger als das klassische Altertum feierte man damals die dies natales oder dachte ausserhalb der Klostermauern an regelrechte Nekrologien; aber seit dem fünfzehnten Jahrhundert, namentlich seit der Kalenderkunde in Verbindung mit der Astrologie, noch mehr seit allgemeiner Einführung von Zivilstandsregistern in Kirchenbüchern und Synagogen-Verzeichnissen und seit Anlegung der Gildenbücher lässt sich doch vielfach mit verhältnismässig grosser Leichtigkeit Geburts- oder Tauf- und Todes- oder Beerdigungstag feststellen. Ich mache mich anheischig, z. B. allein für die die 7 ersten Anfangsbuchstaben umfassende Artikelgruppe bei 160 Biographien meist zwei oder doch wenigstens ein oder das andere Tagesdatum (zum Teil einschliesslich der Vermählungsdaten) aufzuführen; ich könnte Gleiches aber auch für jede andere Serie von Bänden bis zum Schlussartikel „Zyrl“ tun. Ja, selbst in den Nachträgen von Bd. XLV ab sind, wenn auch etwas seltener, solche Daten im engeren Sinne weggelassen. Ich betone aber noch einmal: Was ich vermisse, ist das prinzipielle Verfahren in dieser Angelegenheit. Wäre 1875 allgemein als Grundsatz aufgestellt worden, Biographien der IV. oder auch der III. und IV. Klasse werden nur mit Jahreszahlen gegeben, so wäre damit nicht zu rechten gewesen. So aber ist willkürlich den einzelnen Verfassern je nach ihren Quellenwerken freie Hand gelassen und damit eine grosse Ungleichmässigkeit herbeigeführt worden. Freilich wird man hiermit weniger das Konto der Redaktion zu belasten haben als das der unbotmässigen Mitarbeiter, die sich vielleicht trotz gegenteiliger Mahnung nicht an die Forderung der Redaktion gekehrt haben könnten. Immerhin wäre eine Zurückgabe des eingereichten Artikels behufs Ergänzung doch nicht in allen Fällen ausgeschlossen gewesen.

Leichter aber wäre der Redaktion eine solche Massregel natürlich bei solchen Artikeln

gewesen, in denen gegen das Prinzip der alphabetischen Anordnung gesündigt worden ist, über welches in so trefflicher Weise S. XII—XVI der ersten Einleitung gesprochen ist.

Es handelt sich zunächst um das Hineinarbeiten kleinerer Artikel in grössere ohne Berücksichtigung der alphabetischen Anordnung, zweitens um falsche alphabetische Einreihung von Namen, drittens um die Wiederholung der Biographie einer und derselben Persönlichkeit an verschiedenen Stellen der A. D. B. Die beiden zuletzt genannten Fehler müssen direkt auf Versehen der Redaktion zurückgeführt werden, der aber hier bis zu einem gewissen Grade das: *errare humanum est* zu gute kommen dürfte. Natürlich will ich nichts besprechen, was schon die Leitung der A. D. B. selbst in den gelegentlichen Nachträgen richtig gestellt hat.

Ich beginne mit dem Hineinarbeiten kleinerer Artikel in grössere ohne Berücksichtigung der alphabetischen Anordnung. Bd. III wird S. 300—303 Gottfried Christoph Härtel und sein Sohn Hermann unter „Breitkopf“ biographisch mit behandelt. Das analoge Verfahren inbetriff des Überganges buchhändlerischer Firmen in andere Hände oder in Compagnie ist Bd. XLVI bei Baensch S. 203—205 und bei Barth S. 219—220 beobachtet worden. Bd. IV, S. 80 sind bei Christoph Keller (Cellarius) seine Jenenser Lehrer Bose, Frischmann, Bechmann und Weigel kurz mit behandelt, IV, 533 sind in den Artikel über Sophie von Coudenhove(n) biographische Notizen über den Minister und Statthalter Lothar Franz Michael von Erthal hineingearbeitet. Bd. V, S. 519—524 sind die Biographien von Johann Heinrich Schönherr und Heinrich Diestel mit der von Johann Ebel verschmolzen. In die Biographie des Sektenstifters Elias Eller (Bd. VI, S. 50—52) von Creelius ist auch die Geschichte der Zionisten über Ellers Tod hinaus unter Schleyermacher und Wülffing hineingearbeitet, obschon wenigstens dem ersteren der beiden Nachfolger in Bd. XXXI, S. 478—481 ein besonderer Artikel von Kraft gewidmet worden ist, desgleichen VI, 126—128 in die Biographie Graf Engelberts III von der Mark auch die Geschichte des Erzstiftes Köln von 1347—81 und der Grafschaft Cleve. Bd. VII, S. 29 sind bei Seckel Fränkel auch biographische Notizen für Meir Bresselau und Dr. Kley gegeben. Bd. VIII, S. 206 ist bei Adolf Friedrich Furchau auch der rügisch-pommerschen Dichter Karl Lappe, Theodor Schwarz und Friedrich Klupper\*) mit biographischen Daten gedacht; und dabei hat der erstgenannte in Bd. XVII, S. 704—706 und der zweitgenannte in Bd. XXXIII, S. 251—253 seine besondere Lebensbeschreibung erhalten. Bd. VIII, S. 320—329 ist in den Artikel über den Grafen Matthias Gallas die Biographie von Aldringen noch einmal, allerdings unter wesentlicher Verbesserung des Artikels in Bd. I, S. 327—329, hineingearbeitet. VIII 720 ist unter Ernst Ludwig Gerber des Hofmusikus Speck mit vollem Geburts- und Todesdatum gedacht, in Bd. IX, S. 120 bei Konrad Gesner des Landschaftsmalers Heinrich Wüst (Verfasser des Artikels ist Meyer von Knonau), S. 223 des Buchhändlers Karl Friedrich Enoch Richter bei Johann Friedrich Gleditsch. S. 303—305 ist von Schramm-Macdonald in den Artikel über die Hofdame von Göchhausen ein zweiter über Amalie von Voigt geb. Ludacus hineingearbeitet; dieser Schriftstellerin ist aber dann von Franz Muncker in Bd. XIX, S. 368 ein korrekterer, eingehender Spezialartikel gewidmet worden. Bd. X, S. 686 ist bei Johann Heinrich Hartmann der gräflichen Familie von Castell mehrfach biographisch-genealogisch gedacht. Ferner ist in Bd. X, S. 280 in den Artikel Häberlin-Belani die Biographie des Buchhändlers Christian Niedmann hineingearbeitet und S. 355 mit Hagleitners Lebensbeschreibung die Geschichte der sogenannten Manharter im Salzburgischen und in Tirol verbunden. Bd. XII, S. 573 und 574 ist im Artikel Hoffmann zugleich die Biographie der Gebrüder August und Julius Campe gegeben. Bd. XIII, S. 154 wird in dem Artikel über Dr. Johann Kasper Horner auch des Mechanikers Johann Georg Oeri in Zürich gedacht; S. 302 sind bei Wilhelm Friedrich Hufnagel ausser Familiennachrichten noch Notizen über Johann Friedrich Breyer und den Freiherrn Friedrich Maximilian von Günderröde verarbeitet, S. 571 sind in dem Artikel „Andreas Ludolf Jacobi“ die Beziehungen seiner Familie zu den Hausmanns (Söhnen und Töchtern) mit biographischen Nachrichten über diese erwähnt. Bd. XV ist S. 440—441 bei Kästner auch Christian August Hansen und S. 581 Delkeskamp bei Heinrich Keller mitbehandelt, Bd. XVIII bei Karl Lehrs auf S. 154 auch seiner Kollegen Scherk, Rosenberger und Strehlke biographisch gedacht, Bd. XIX bei Alois Lütolf auch Schiffmanns und Rohrsers, Bd. XX bei Heinrich August Matthäi S. 607

\*) Dieser grobe Druckfehler (der Schriftsteller, um den es sich handelt, heisst nämlich Klöpffer) ist auch dann nicht richtiggestellt worden, als bei der Redaktion der Artikel über Friedrich Klöpffer (abgedruckt Bd. XVI, S. 208—209) eingegangen war.



auch seines Schülers Ulrich, Bd. XXII, S. 246 bei Mörike; auch Hartlaubs und Bruckmanns, S. 98 bei Molinäus sieben hugenottischer Gelehrten.

Bd. XXIII ist auf S. 2—3 bei Münchhausen die Biographie von Rudolf Erich Raspe mitgeteilt, Bd. XXV bei Charlotte Paulsen die ihrer Freundin Emilie Wüstenfeld und S. 503 bei Petersen auch die von Hartwig Peters und Heiberg. Bd. XXIX ist König Konrad von Burgund auf S. 536—537 mitten zwischen drei burgundischen Königen des Namens Rudolf behandelt. Bd. XXVI werden S. 289—292 bei Pleyel mehrere andere Musiker, S. 299—303 bei Plinganser auch Meindl, S. 790 bei Pyrker zwei seiner Lehrer mit Angabe biographischer Daten mit erwähnt. Geradezu groteske Bündel von Notizen sind die pädagogischen Führern gewidmeten Biographien von Pestalozzi (Bd. XXV, S. 432—461) und Johann Wilhelm Süvern (Bd. XXXVII, S. 206—245). Letztere ist zugestandenermaßen mehr ein Artikel zur Geschichte der Reform des preussischen Unterrichtswesens von 1808—1818 als eine Biographie des betreffenden Mannes. Namentlich ist auch die Beschreibung des Lebens von Karl August Zeller hineinverflochten, die trotzdem kürzer noch einmal in Bd. XLV, S. 28—32 zu lesen ist. Bd. XL ist S. 328—334 bei Christian Friedrich Voss auch die Geschichte der Familien Rüdiger und Lessing und des Redaktionsstabes der „Vossischen Zeitung“ mit erledigt. Der Hauptvirtuose in biographischen Kombinations-Kunststücken ist jedoch Hyacinth Holland, von dem sogleich ein Mehreres zu berichten sein wird. Vorläufig scheinen mir jedoch die angeführten Beispiele schon genügend auffällig, um zu der Behauptung zu berechtigen, dass hierbei von alphabetischer Reihenfolge keine Rede mehr sein kann.

Nach meinem Dafürhalten sollten nur Geschwister, insbesondere Zwillinge, ferner Vorfahren oder Nachkommen absolut gleichen Familiennamens, allenfalls auch (wie z. B. bei Hardenberg-Novalis in Bd. X, S. 565—566) als Bräute sterbende Geliebte gelegentlich mit in einem biographischen Artikel bei der Hauptperson Erwähnung finden, aber schon nicht mehr Halb- oder gar Stiefgeschwister bez. Stiefeltern und Stiefkinder. Von diesem Gesichtspunkte aus mögen die allgemeinen Artikel über das alte pommersche Adelsgeschlecht von Bonin (Bd. III, S. 127—128) und das Hanauische Grafengeschlecht (Bd. X, S. 497—498) allenfalls hingehen, obschon sie mehr in ein genealogisches als in ein biographisches Handbuch passen, namentlich wenn dieses nachher noch unter Bonin S. 128—131 fünf Glieder der betreffenden Familie einzeln vorführt. Auch die Artikel über die Künstlerfamilien Günther (Bd. X, S. 145—146) und Häser (Bd. X, S. 740—741) mögen passieren. Dagegen gehört nach meiner Meinung der Kupferstecher Johann Georg Schmidt nicht in die Biographie von Johann Georg Beck (Bd. II, S. 215) hinein, wenn auch dessen leiblicher Sohn später jenen zum Stiefvater bekam, noch waren Bd. IV, S. 585 die Schauspielerinnen Bertha und Klara Stich bei ihrer Mutter Auguste Crelinger mit zu behandeln, sondern viel passender bei ihrem Vater Wilhelm Stich in Bd. XXXVI, S. 163. Auffällig ist ferner, dass bisweilen eine solche eingeschobene Biographie nur begonnen, ihre Fortführung aber nachher über dem Hauptartikel vergessen wird, z. B. bei Georg Karl Theodor Francke (Bd. VII, S. 236 seines Vaters Georg Samuel Francke) und bei Hengstenberg (Bd. XI, S. 737—747 gleichfalls des Vaters). Die Gemeinsamkeit des gleichen Familiennamens ist allein als Band stark genug, solche Sammelnotizen über mehrere Familienglieder verständlich zu machen. Dagegen kann bei Vornamen fürstlicher Personen weder passend die Ascendenz noch die Descendenz mit behandelt werden, sobald jedes Glied vollständig oder auch nur annähernd gleichen Wert beanspruchen darf. Demgemäss ist in Bd. VI, S. 194 zu Unrecht die Biographie der Hymnologin Gräfin Benigna Marie von Reuss-Ebersdorf bei ihrer Schwester Erdmuth Dorothea mitgegeben. Welcher Forschende wird das erwarten, welcher Laie das erraten? Noch auffälliger ist das Verfahren in Bd. VI, S. 18 und 19. Hier werden die literarischen Verdienste der Herzogin Margarete von Lothringen gleichzeitig mit denen ihrer Tochter, der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrück, behandelt, deren Biographie dabei ganz vernachlässigt ist. Überhaupt erinnern einige solcher literarischen Biographien von Personen aus der zweiten Hälfte des Mittelalters, wie sie Karl Bartsch liebte, stark an die schon oben erwähnten Miscellen-Notizen in germanistischen Zeitschriften. Sehr zu Unrecht ist ferner in Bd. VII, S. 297—306 Wilhelm Egon von Fürstenberg, Bischof von Strassburg und Koadjutor von Köln, gewiss doch eine selbstständige, markante Persönlichkeit, zugleich mit seinem Bruder Franz unter dem Stichwort „Franz“ (nicht etwa unter Fürstenberg!) behandelt, desgleichen S. 454—455 Fürst Wilhelm von Anhalt-Bernburg-Harzgerode im Anschluss an seinen Vater Friedrich (S. 453—454). Eher könnten dergleichen Sammelnotizen bei den männlichen Mitgliedern der Dynastie Reuss hingehen, welcher

der gemeinsame Vorname Heinrich eine Art Schnur zum Aufreihen darbietet. wie Bd. XI, S. 577—583 zeigt.

Immerhin würden solche und ähnliche Verklitterungen sich vielleicht noch durch das zum Schluss der Nachträge verheissene General-Namensregister des Herrn Graap (Vorrede von 1899 S. VIII) in Wohlgefallen auflösen lassen, aber die von P. Beck, vollends die von Hyacinth Holland verfassten Künstlerbiographien behandeln einen solchen Knäuel von Namen Mitstrebender, Amtsvorgänger, Lehrer und Schüler, dass ich sagen muss: Hier ist der Zweck der A. D. B. nicht erreicht. Die Lebensbilder mögen kunstgeschichtlich-ästhetisch tadellos gezeichnet sein; aber sie sind dem Prinzip der A. D. B. schnurstracks zuwider. Das hätte die Redaktion einfach nicht dulden dürfen. Als Beispiele für solche Kombinationen kleiner und grosser Art nenne ich X, 68, XII, 51, XX, 689—691, XLVIII, 504, XLIX, 224 und 258, namentlich aber XLVII, 198—203 und L, 77—78; man könnte aber das Drei- und Vierfache anführen.

Über die alphabetische Einreihung von Vor- und Familien-Namen sind in der Vorrede von 1875 (S. XIII—XVI) sieben Gesichtspunkte aufgestellt worden, die man gut und gern als recht zweckmässig bezeichnen darf. Freilich sind auch hierbei, wie ja selbst zugegeben wird, (z. B. Bd. X, S. 27, Note zu: „Grün“) einzelne Schwankungen nicht ganz ausgeschlossen geblieben. Ehe ich hierbei auf die einzelnen Versehen kritisierend eingehe, möchte ich zum ersten Punkte im allgemeinen hervorheben, dass ich dabei das Verhältnis von Familien- und Vornamen nicht erschöpfend genug behandelt finde. Wenn z. B. mehrere Vornamen angegeben werden, ist manchmal einer derselben (der sogenannte Rufname) gesperrt gedruckt. Soll dieser dann die alphabetische Reihenfolge bestimmen? Bisweilen erscheint es so; bisweilen aber ist auch der zuerst stehende Vorname, obgleich er nicht der Rufname war, für die alphabetische Einreihung bestimmend gewesen (z. B. Bd. X bei Günther und Bd. XXX bei Schäffer). Hier hätte also noch eine Richtschnur mehr gegeben werden sollen. Ganz besonders macht sich der Übelstand, dass eine solche fehlt, bei den umfangreichen Gruppen der Müllers und Schulzes, der Meyers und Schmidts geltend. Das bei völliger Gleichheit des Ruf- und Familiennamens angewandte Verfahren chronologischer Anordnung scheint mir zu Übersichtszwecken in diesem Falle überhaupt den Vorzug zu verdienen. Ich würde die Gruppe „Müller“ (schweizerisch Myller) also nach dem Geburtsjahre so ordnen: 1) fünfzehntes Jahrhundert und zwar innerhalb desselben alphabetisch 2) sechzehntes Jahrhundert, wieder alphabetisch 3) siebzehntes 4) achtzehntes 5) neunzehntes Jahrhundert. Ist das Geburtsjahr unbekannt, was namentlich bei 1) und 2) häufiger der Fall sein wird, und lässt es sich auch nicht annähernd berechnen, so würde der betreffende nach seinem Todesjahre einzureihen sein; ist auch dies unbekannt, nach irgend einem ermittelten Datum seines Lebens. Ist auch keinerlei Vorname bekannt, so würde der betreffende allemal an den Anfang seiner Reihe zu stellen sein (Geburts- oder Todesjahr- u. s. w. Reihe). In gleichem Jahre Geborene, deren Geburtstag aber unbekannt ist, würden alphabetisch einzureihen sein. Das setzt allerdings schon eine ungefähre Kenntnis der Lebenszeit des betreffenden Schulze oder Schmidt voraus. Aber die A. D. B. ist auch kein Nachschlagewerk für Leute, die mit voller Unkenntnis der äusseren Verhältnisse an eine umfassende Namensgruppe herantreten. Jeder halbwegs Verständige wird sich sagen müssen, dass dies Riesenwerk in noch ganz anderem Sinne als ein Konversationslexikon auf „Gebildete“ zugeschnitten ist, die chronologisch schon einigermaßen orientiert sind und nur noch eine genauere, über den Rahmen sonst verdienstvoller Nachschlagewerke hinausgehende Belehrung suchen. Ich würde also der allgemeinen alphabetischen Anordnung sich anschmiegende säkular-chronologische und dieser wieder untergeordnete alphabetische Aufzählung innerhalb der grössten Namensgruppen für den zweckmässigsten Ausweg halten.

Sodann würden nahe verwandte Namensformen, namentlich bei schwankender Schreibung derselben, allemal beim ersten Vorkommen zusammenzustellen sein, z. B. Geier, Gejer, Geyer oder Kaufmann und Kaufmann, auch Maier, Mair, Majer, Mayer, Mayr, Meier, Meir (vlämisch), Mejer, Meyer und Meyr oder Schoultz, Schultz, Schultze, Schulz und Schulze. Auch wegen der Gelehrten-Mode der Humanistenzeit, deutsche Familiennamen zu gräzisieren oder zu latinisieren, zum Teil wohl gar in hybrider Form, hätten solchen Sammelnamen die möglichen Rückübersetzungen (einige sind freilich streitig) hinzugefügt werden sollen, z. B. bei Agricola: 1) Landmann 2) Bauer 3) Schnitter 4) Schneider 5) Huysman oder bei Haloander: 1) Salzmann 2) Hofmann 3) Meltzer 4) Mälzer u. s. f.

Es finden sich aber auch direkte Verstösse gegen die eigenen Grundsätze der Redaktion, z. B. Bd. III, S. 442/443 Brun, Bruno, Brunhilde, VIII, 288—290 Gablenz, Gabelkover, Gabels-

berger (S. 293), 372 Garthe, Garth, 478/479 Gebhardt, Gebhard, Gebhardi (S. 484), 715—716 Gerbl, Gerbelius, Gerber, Gerberga, Gerbert, Gerbier (780) X, 499—513 Hand, Hancke, Hanke, XI, 756, Henke, Henckel, Hencke (S. 730), XV, 653—660 Kessel, Kesler, Kessler, XXIII, 570 Nichthonius, Nichelmann, XXVI, 692 Puel, Pückler und XXVIII, 273—275 Rettig, Rettich, Rettberg und Rettenbacher. Von Band 27 ab sind jedoch diese Versehen durch die jedem Bande beigegebenen Register gewissermassen unschädlich gemacht. Noch unerheblicher sind die irreführenden Seiten-Überschriften, z. B. VII, 213 Finkenstein statt Franck und VIII, 13 Friedrich II., Herzog von Liegnitz statt „Friedrich II., Herzog in Schlesien zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, VIII, 68—72 Friederike statt Friedrike nach streng alphabetischer Einreihung, X, 68 Gruber statt Gruter und XXV, S. 119 Pankratus statt Pangratus.

Dagegen sind als erhebliche Verstösse gegen die eigenen Grundsätze der Redaktion zu rügen die Anführung von Fürsten mit ihrem Geschlechts- oder Landesnamen statt mit ihrem Vornamen. Das ist geschehen Bd. III, S. 275—276 mit Herzog Luther von Braunschweig (statt XIX, 660), Bd. IV, S. 329—332 mit Adolf, Engelbert und Philipp Eberhard von Kleve (letzterer wäre erst in Bd. XXV, S. 765 zu behandeln gewesen), Bd. XII, S. 395—397 mit Joseph von Hildburghausen (was allerdings XIV, 568 entschuldigt ist), Bd. XV, S. 685—686 mit den Herzogen Friedrich Kasimir, Friedrich Wilhelm und Ferdinand von Kurland aus dem Hause Ketteler, während Herzog Jakob richtig unter seinem Vornamen in Bd. XIII, 540—546 behandelt ist, in Bd. XIX, S. 262—268 mit dem Prinzen Karl Alexander von Lothringen, dem Doppelschwager Maria Theresias, in Bd. XXIII, S. 38—41 mit dem Grafen Friedrich Kasimir zu Hanau-Münzenberg (unter Münzenberg erst besprochen!) und S. 263—265 mit der Gräfin Juliana von Nassau und S. 559—564 beim Prinzen Max zu Neuwied (dies allerdings wieder entschuldigt!) und in Bd. XLIV, S. 349—351 beim Herzog Ferdinand Friedrich August zu Württemberg. Was von den weltlichen Fürsten gilt, sollte auch von den geistlichen für die Zeit bis 1803 gelten. Aber auch hierbei ist das Schwanken zwischen Familien-Namen und Amt, resp. Sprengel nicht immer vermieden, z. B. in Bd. XIV, S. 246—250 bei Johann, Graf von Hoya (statt Johann Bischof von Münster und Osnabrück), S. 321 bei Johann II. von Jenzenstein (statt Erzbischof von Prag) und S. 430 Johann von Nassau (statt Johann Bischof von Utrecht).

Wieder etwas anders liegen folgende Fälle: In Bd. VI, S. 58 ist von der Familie Ellrichhausen, die sich allerdings in früheren Jahrhunderten Erlichhausen nannte, der Freiherr Ludwig unter Ellrichhausen, der Freiherr Karl Reinhard (so, nicht Reichard!!) auf S. 60 als Elrichhausen und endlich die Vettern Konrad und Ludwig unter Erlichshausen auf S. 223—226 behandelt. (Letzteres ist allerdings Bd. XI, S. 794 nachträglich vermerkt und richtiggestellt worden.) Bd. IX, S. 206 ist entweder der Name Glayre falsch eingereiht zwischen Glafey und Glandorp, oder der Name heisst Glaire; dann ist er am richtigen Platze eingestellt. Warum ist ferner ein Krug von Nidda in Bd. XVII, S. 222 unter K und ein zweiter unter N in Bd. XXIII, S. 640—641 besprochen? In Bd. XIII ist Hortschitschka schon unter Horcicka (S. 125 statt 169) behandelt und S. 174—175 am Schlusse des Artikels Hans Georg Hörwarth auch auf einen französischen Verwandten Barthélemy Hervart Bezug genommen. Über die früher vielfach verwechsellten Anfangsbuchstaben F und V ist kein orientierender Hinweis gegeben, so dass dem schon in Bd. VII, S. 51/52 von H. Kellner ungenau als Christoph Fischer behandelten Theologen und Hymnologen später, allerdings unter Hinweis auf Bd. VII, ein genauerer Artikel unter Christoph Vischer in Bd. XL, S. 30—31 von I. u. gewidmet ist. In allen diesen Fällen wird ja das angekündigte General-Schlussregister noch Wandel schaffen können, nachdem der Redaktion diese Verstösse gegen die alphabetische Anordnung einmal untergelaufen sind.

Dagegen lässt sich durch kein nachträgliches Verweisen die bedauerliche Tatsache aus der Welt schaffen, dass bei einigen Gelegenheiten die redaktionelle Aufmerksamkeit überhaupt versagt hat. Interdum dormitat bonus Homerus. Ich meine damit, dass von Bd. XLV ab sich der Fall mehrfach wiederholt hat, dass eine Biographie, die sich bereits im Hauptwerke vorfindet, völlig ignoriert und ohne jeden Rückweis durch eine neue ersetzt wird. Das hätte der Redaktion nicht entgehen dürfen. Ich notiere hier folgende fünf Fälle: 1) August von Bayer hat zuerst von Pechts Hand sein Lebensbild gezeichnet erhalten in Bd. II, S. 186—187, dann nochmals durch v. Weech in Bd. XLVI, S. 277—278. 2) der grossherzoglich-hessische Minister Freiherr du Bos du Thil ist schon in Bd. V, S. 444—445 durch Walther besprochen worden; trotzdem widmet ihm W. Diehl in Bd. XLVIII, S. 215—217 nochmals eine Biographie. (Es stimmen dabei übrigens die Angaben über das Geburtsjahr nicht überein). 3) Johann Albert

Eytelwein hat schon in Bd. VI, S. 464—465 seitens Löbes biographische Behandlung erfahren; viel genauer aber ist die ihm von E. v. Hoyer in Bd. XLVIII, S. 462—463 zu teil gewordene. 4) Pfalzgraf Friedrich Michael von Pfalz-Zweibrücken ist in Bd. VII kurz auf S. 627 von v. Janko besprochen; viel umfassender ist der Artikel von Heigel über diesen Stammvater der bayerischen Könige des 19. Jahrhunderts in Bd. XLIX, S. 134—139. 5) Das Leben des Kölner Bankiers Hermann von Goch ist in Bd. IX, S. 302 schon kurz durch Cardauns beleuchtet worden; aber in Bd. XLIX, S. 421—422 gibt Hilar-Schwarz trotzdem eine ausführliche Biographie von ihm.

Im Hauptwerke hingegen ist die Aufmerksamkeit der Redaktion eine viel schärfere gewesen, wie schon zum Beispiel der oben besprochene Fall Fischer-Vischer zeigt, doch ist auch hier bei einem latinisierten Eigennamen die Identität mit dem deutschen Familiennamen übersehen worden, nämlich bei Behemb-Bohemus. Unter ersterem Namen behandelt ihn Bd. II, S. 282 richtig P. Pressel als Hymnologen; W. Scherer dagegen betrachtet ihn — biographisch übrigens recht ungenau — als Martin Bohemus nach einer in Bd. II nicht gewürdigten Seite hin, nämlich als Dramatiker, in Bd. III, S. 59. Unbedeutender noch ist das Versehen, dass Bd. X, S. 682 August Hartmann schon bei seinem Bruder Ferdinand mit angeführt wird, obschon er S. 687—688 einen eigenen Biographen gefunden hat. Dass Albrechts Artikel über Brunhilde in Bd. III, S. 442—443 durch Dahns in Bd. XXXVII, S. 733 über Theudebert II. teilweise berichtet ist, hätte mit dürren Worten gesagt werden müssen. Geradezu wunderlich ist die getrennte Behandlung des Prälaten Johann Roth in 2 besonderen Artikeln, einmal seitens Marggrafs als Bischof Johann IV von Breslau in Bd. XIV, S. 186—188, zweitens seitens Krones' als Bischof Johann von Lavant S. 230—231. Eine schlimme Folge doppelter Schreibung des Namens endlich ist noch in Bd. XXII zu verzeichnen, nämlich die zweifache biographische Besprechung des Mathematikers Leopold Moosbrugger. S. 207/208 wird er — alphabetisch richtig eingereiht — von Bär besprochen, dann S. 404—405 noch einmal fälschlich als Mossbrugger — sachlich aber etwas eingehender — von Cantor.

Welchen Anteil endlich die Redaktion daran hat, dass zuweilen auf einen späteren Artikel hingewiesen wird, ohne dass dann dieser tatsächlich geliefert worden ist, entzieht sich natürlich meiner Kenntnis. Es wäre ja denkbar, dass die Schuld an dem Fehlen bei den Mitarbeitern läge. Das hätte dann aber auch ruhig ausgesprochen werden sollen. Solche Fälle sind Bd. IV, S. 609 die irreführende Verweisung von Cronenberg auf Kronenberg, Bd. IX, S. 451 der Hinweis auf Johann Christian Gotter, Bd. XIII, 141 der bei Johann Horn auf Roh und XIII, 148 der bei Horneck auf Ottokar von Steiermark, S. 593 der auf den Mathematiker Karl Gustav Jakob Jacobi, Bd. XIV, S. 610 bei Herzogin Isabella von Burgund der auf ihren Gatten Philipp den Guten, XXVI, 401 bei Wolfgang Polweil und endlich Bd. XXIV, S. 772 bei Ottokar von Steiermark ein weiterer Hinweis auf einen Grafen von Traungau, über den aber Bd. XXXVIII nichts enthält. Allerdings ist dafür bei dem österreichischen Reimchronisten Ottokar über die falsche Beilegung des Namens Horneck gehandelt.

Dass sich auch einige falsche Verweisungen auffinden lassen, ist darnach ohne weiteres begreiflich. Wie viele davon dem Druckfehlerteufel auf Rechnung zu setzen sind, weiss ich nicht. Ich notiere: IX, 796 ist auf Bd. IX, S. 346 statt auf Bd. VIII, S. 346 verwiesen bei dem Cisterzienser-Abte Gallus in Aula Regia. Abraham a St. Klara ist nicht, wie in Bd. I, S. 21 steht, unter Megerle, sondern in Bd. XXII, S. 178—181 unter Megerlin behandelt. In Band XVI, S. 763 ist bei Kotscheluch auf S. 738 statt auf S. 737—741 verwiesen, in Bd. XVII, S. 434 bei Johanna Sybilla Küsell auf Johann Ulrich Kraus S. 78 statt S. 74, Bd. XVIII, S. 538 bei Samuel von Lichtenberg auf Samuel Karsch statt auf Karoch und S. 795, Z. 1 v. o. auf Bd. XI, statt auf Bd. X. Dafür ist der Druckfehler in Bd. IX, S. 143 unnötigerweise zweimal berichtet worden.

Soweit betrifft meine Rezension die Tätigkeit der Redaktion.

\* \* \*

Nun zu den einzelnen Mitarbeitern und Artikeln, bei denen jede Einwirkung der Leitung entweder gänzlich ausgeschlossen oder eine solche mindestens nicht zu verlangen, geschweige denn zu erwarten war! Da sind zuerst nur wenige Worte der Tendenz einzelner Artikel zu widmen, da das allgemeine Lob, das schon oben ausgesprochen wurde, auch den meisten Biographen gebührt, während die Fehler und Versehen im Einzelnen, deren Abstellung noch nicht erfolgt ist, auch nicht in den Nachträgen Bd. XIII, S. 792—795 und von Bd. XLV ab, eine

eingehendere Besprechung erheischen. Natürlich beabsichtige ich diese auch nur auf noch nicht Verbessertes auszudehnen.

Das schwierigste Problem des Mittelalters, das Verhältnis von Kaisertum und Papsttum, ist im allgemeinen der Tendenzlosigkeit des Gesamtwerkes entsprechend mit Umsicht und vorsorglicher Erwägung der in der Aufgabe und Stellung der Träger der Gewalten liegenden Schwierigkeiten behandelt. Nur in der Winkelmannschen Biographie Kaiser Friedrichs II. (Bd. VII, S. 436—448) ist das Verhalten Innocenz' III. zu günstig beurteilt, überhaupt der kuriale Standpunkt mit ungemeiner Vorliebe betont, Friedrichs II. traurige Jugend in Neapel und Sizilien zu wenig berücksichtigt und sein Charakter nicht als ein werdender, sondern als ein fertiger betrachtet, so dass die Darstellung Winkelmanns das gerade Gegenstück zu der von Sugenheim ward (Geschichte des Deutschen Volkes und seiner Cultur, Bd. II, Buch VI, Cap. 5 und 6). Für die politische Geschichte der Reformationszeit ist das wichtigste Problem der Nachweis der indirekten Förderung des Protestantismus durch die politischen Zwistigkeiten innerhalb der Führer der katholischen Kreise (Haus Habsburg, Bourbonen, Bayern und Papsttum resp. Kurie). Ist da nun in Bd. VI, S. 639 das Verhältnis zwischen Ferdinand I. und seinem Bruder, Kaiser Karl V., während der Jahre 1551 und 1552 seitens Maurenbrechers „von vornherein“ ganz korrekt aufgefasst? August von Druffel stellt sich doch (Briefe und Akten, Bd. II) dazu ganz anders! Endlich scheint mir bei Beurteilung von Mitgliedern heute noch blühender fürstlicher Häuser der höfische Standpunkt hie und da wieder mehr, als der Wahrheit angemessen ist, berücksichtigt zu sein. Ich greife als Beispiele Hohenzollern und Wittelsbacher heraus. In Bd. I giebt die Biographie des Kurfürsten Albrecht von Mainz, der gleichzeitig Erzbischof von Magdeburg war, auf S. 268—271 kein richtiges Bild von seiner Politik bis 1533, die Luther richtig als eine „auf 2 Achseln tragende“ bezeichnet hat. In Bd. IV, S. 45 und S. 48—50 sowie in Bd. VII, S. 480 hätte das Verhalten der Markgrafen Kasimir und Georg des Frommen von Brandenburg gegen die Bauern und gegen Nürnberg, namentlich aber das gegen ihren Vater Friedrich schärfer verurteilt werden sollen, zum mindesten aber der Tadel der eigenen Verwandten nicht schlangweg damit abgetan werden dürfen, dass gesagt wird, er sei „durch fremdartige Motive hervorgerufen“ worden. In Bd. VI, S. 691 wird das Privatleben des Kurfürsten und Erzbischofs Ferdinand von Köln zweimal gelobt. Dagegen sprechen aber No. 203 und 209 nebst Beilage D der Wittelsbacher Briefe von 1590—1610, mitgeteilt von Felix Stieve, Abschn. 5, München 1891. In Bd. XI zeichnet sich Theodor Lindners Artikel über Kaiser Heinrich IV, S. 399—411 nicht durch sonderliche Klarheit in den kulturhistorischen Teilen und in der Motivierung der Handlungen der Gegner aus. Als sachlich nachlässig-unvollständig und tendenziös gefärbt möchte ich nur den Artikel über Albrecht von Roon in Bd. XXIX, S. 138—143 bezeichnen, in dem z. B. von der Tätigkeit dieses reaktionären Bohrwurmes im Ministerium der neuen Ära, der auch später noch ein Meister im Ränkeschmieden geblieben ist, keine irgendwie ausreichende Vorstellung erweckt wird. Davon abgesehen können wohl sonst alle Bedenken, die uns etwa aufstossen könnten, damit beschwichtigt werden, dass man entweder den Mangel schon in den Quellen findet, welche von den Verfassern der Biographien benutzt worden sind, oder in deren schiefer Bewertung, zum Teil auch in der Gesamtauffassung, der gegenüber einzelne Charakterzüge persönlicher Art geringwertig erscheinen mochten. Dagegen sind absichtliches Hervorheben nur günstiger Momente, tendenziöses Totschweigen ungünstiger, bewusste Verstocktheit gegenüber dem Standpunkte der Gegner — Gott sei Dank! — weitaus der Mehrzahl der Mitarbeiter gänzlich fremd gewesen.

Was nun zunächst die kleineren Versehen chronologischer oder etymologischer Art in Zahlen und Namen anbelangt, so kann es natürlich nicht meine Aufgabe sein, sie alle einzeln durchzugehen. Es wird genügen, auffälligere Irrtümer herauszugreifen, nachdem die Hauptgruppen zusammengestellt sind. Von Zahlen erscheinen natürlich besonders 1 und 7, 3 und 5, auch 8 verwechselt, desgleichen 6, 9 und 0, bei den zweistelligen Zehnern sind Umkehrungen (13 und 31) nichts Seltenes, aber auch in den Jahrhundertziffern finden sich Irrtümer, z. B. 1124 für 1224, 1201 für 1301, 1382 statt 1482, 1526 statt 1626 u. s. w. oder 1458 statt 1485, 1564 statt 1546, 1689 statt 1698 oder 1708 statt 1768, 1533 statt 1583, 11 statt 17. Bei erst im letzten halben Jahrhundert verstorbenen Personen ist der Irrtum betreffs des Sterbejahres vielfach so zu erklären, dass sich der Verfasser beim Notieren des Todesfalles noch nicht an die neue, höhere Jahreszahl gewöhnt hatte oder wohl gar aus seiner nicht durch schriftliche Notizen kontrollierten und gesicherten Erinnerung heraus ein früheres oder späteres Jahr als Todesjahr

niederschrieb z. B. 1849/50, 1864/65, 1870/71, 1872/73, 1874/75, 1875/76, 1878/79, 1884/85 und 1888/89. Schärfer zu rügen sind diejenigen falschen Zeitangaben, die auf Verwechslung ähnliche oder gleiche Namen tragender Personen zurückzuführen sind, wie z. B. Vater und Sohn Kriehuber in Bd. XVII, S. 166 verwechselt sind (betriffs des Todesjahres). Derartige Fehler hat offenbar der Druckfehlerteufel nicht zu verantworten, ebenso wenig die schon früher einmal gestreiften falschen Altersberechnungen; ebenso wenig solche falschen Angaben von Jahres- und Tagesdaten in Bezug auf Geburt, Tod, Vermählung, Verzug von Ort zu Ort, Antritt von Entdeckungsreisen oder Ämtern, als da sind: 29. Februar 1815 (Bd. XXIII, S. 527), 1714 statt 1722 (Bd. I, S. 669), 1733 statt 1773 (Bd. VII, S. 276) und 31. September 1760 (Bd. VI, S. 53).

An der Grenze von Zahl- und Namen-Irrtum stehen die falschen Auflösungen der zahlenartigen Monatsabkürzungen in Monatsnamen. Dabei werden Januar und Juli (1 und 7) und als VIIbris (Genetiv) Juli und September, als VIIIbris August und Oktober, namentlich aber häufig als IXbris September und November und als Xbris Oktober und Dezember verwechselt. Bei undeutlicher oder abgekürzter schriftlicher Vorlage werden auch März und Mai, April und August, Januar und Juni, auch Juli verwechselt; bei mangelhafter Auffassung eines Diktates namentlich Juni und Juli, September und Dezember. Noch häufiger versagen Auge und Ohr den Dienst beim Abschreiben oder Auffangen von Buchstaben; z. B. werden c und e, e und o, r und n namentlich bei deutscher Schriftvorlage oft verwechselt, m und n, b und p, d und t verhöhrt. Konsonantenverdopplungen unterbleiben oder werden vorgenommen, je nach Willkür oder falscher Konstruktion des Wortbildes. Umstellungen von Vokal und Konsonant innerhalb einer Silbe oder zwischen zwei Nachbarsilben kommen nicht selten vor; fremdländische Namensschreibung schleicht sich ein (ou = u), auch bei Orts- und Ländernamen. So sind Bd. XLVII, S. 525 Renshausen (richtiger Rengshausen) und Ronshausen, Bd. IV, S. 90 Lindau und Luckau verwechselt, V, 784 Wegmar und Weimar; so ist VIII, 447 Buesweiler statt Buchsweiler geschrieben und Bd. X, 301 Freiburg und Freiberg verwechselt. Von Personen-Vornamen sind öfter Gottlieb und Gottlob, Friedrich und Ferdinand, Peter und Philipp, seltener Friedrich und Heinrich verwechselt, wohl infolge mangelhafter Abkürzung. Louis de Berquin erscheint Bd. VI, S. 175 als Ludwig Broquin, III, 218 Bouwinghausen statt Buwinckhausen.

Von sachlichen Fehlern greife ich nur einige von denjenigen aus den ersten 11 Bänden heraus, die auch in den inzwischen bis zum Namen „Held“ gediehenen Nachträgen nicht verbessert sind. Bd. I, 89—92 sind bei König Adolf (von Nassau) Todestag und Todesort ungenau angegeben (Schlacht „von“ Hasenbühel). Bd. II, 161 fehlt bei Siegmund Jakob Baumgarten der Hinweis auf seinen Bruder (S. 158 und jede Erwähnung des Vaters. In Bd. III, S. 651—653 widersprechen sich bei Wallensteins Mörder, Graf Butler, die Angaben über das Todesjahr zu Anfang und am Ende; seine Gattin soll Fontana (statt von Dohna) geheissen haben. In Bd. IV, S. 330 ist der Name von Engelberts Tochter (Henriette), der Stamm-Mutter der Gongaga-Nevers, nicht genannt. Bd. V, S. 2—3 sind die Reisen des Klaus von der Decken nicht richtig datiert. Bd. VI, 291 muss am Schlusse der Biographie des Herzogs Johann Ernst von Kurland von seiner zweiten Gemahlin und seiner dritten Ehe (statt „ersten“ und „zweiten“) gesprochen werden. Bd. VII, S. 779, Z. 1 v. o. wird Friedrichs Schwester „Anna“ genannt (statt Katharina). Auch enthält in Bd. VII der Artikel über Friedrich Wilhelm I. von Preussen recht viele Druckfehler (S. 645—650 bes.) und auf S. 645 den sachlichen Verstoss, dass des Zaren Schwiegersohn mit dem Gatten seiner Nichte verwechselt wird. In Bd. VIII, S. 681 heisst Herzog Karl von Mecklenburg „Stiefvater“ des Grossherzogs Georg; er war aber dessen Stiefbruder. Besonders nachlässig gearbeitet sind in Bd. VIII die Artikel über Franz Peter Paul Gareis von Clauss S. 371 und über Franz von Gaudy und dessen Vater von v. Meerheimb S. 419—420. Überhaupt sind alle von Meerheimb gezeichneten Biographien sehr oberflächlich gehalten. Ganz ungenau ist in Bd. IX, S. 332 der Artikel über Dr. Jakob Goldenthal, in Bd. X, S. 266 der über die Buchhändler- und Buchdruckerfamilie Haase, in Bd. XI, S. 625—626 ganz unzulänglich der über den Utrechter Bischof Heinrich II., einen geborenen Pfalzgrafen bei Rhein. Auch ist Bd. XI, S. 454 fälschlich als Herzog Heinrichs I. von Bayern Mutter Mathilde von England genannt, während die Mutter eine Tochter des westfälischen Grafen Thiederich war. Aus den späteren Bänden, bei denen ja noch eine Verbesserung durch die „Nachträge“ in Aussicht steht, greife ich nur 2 schon oben charakterisierte von Meerheimbsche Biographien als ergänzungsbedürftig heraus, nämlich 1) die über die Hollebens in Bd. XII, S. 757 und über „Johann Hans“ (sic!) Gustav Heinrich von Hüser in Bd. XIII, S. 453. Nachgeholt möchte z. B. auch in Bd. XVII, S. 462 des Geburtsjahr bei Jean de Labadie und Bd. XXVI, S. 110—111 das Todesjahr bei

Piderit und S. 820—821 bei Pistorius die Behauptung über den Verfasser<sup>7</sup> des Kutschkeliedes zurückgenommen werden.

Zu weit endlich würde es führen, alle Widersprüche zwischen den verwandte oder zeitgenössische Personen behandelnden Biographien verschiedener Bände aufzudecken. Ein Beispiel genüge statt vieler! Der Vermählungstag der Kaisertochter Gertrud ist IX, 70 und XI, 554 verschieden angegeben. —

Welches sind die Quellenwerke, welche benutzt werden sollten? Unzweifelhaft die besten und erstklassigen, namentlich soweit diese in den grossen Sammlungen vorlagen, welche gleichfalls der Anregung der historischen Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften ihr Dasein und ihre Förderung verdanken, wie die Geschichte der einzelnen Wissenschaften, ferner auch die älteren Encyclopädieen und Thesauren historischer Art, deren einige ich schon oben besprochen habe. Leider ist das genealogische Stemma für Pierre Bayles *Dictionnaire historique et critique* (1695—97), Jean Pierre Niceron (1685—1738), Allgemeines historisches Lexikon von 1730—1732, Jöcher-Rotermund, Hübner, Zedler, Meusel und ihre Lexika bisher noch von niemandem geliefert worden, obwohl es auf die Quellenbenutzung der Polyhistoriker allein das richtige Licht werfen würde; und wir müssen mittlerweile noch von Fall zu Fall urteilen. Aber daneben kommen, namentlich aus dem neunzehnten Jahrhundert, in Betracht die Speziallexika für einzelne Zweige wissenschaftlicher oder künstlerischer, technologischer oder typographischer Art, z. B. für Dichter, Künstler, Buchhändler, Land- und Forstwirte, Nationalökonomien, Physiker, Chemiker, Philologen, Philosophen und Theologen; ferner grössere Briefsammlungen, Zeitschriften, Miscellenwerke (z. B. zur Geschichte der Hymnologie), Spezialbiographien vom Umfange besonderer Werke, Nekrologe, Grabreden (incl. Panegyriken), Vereinsschriften ganzer Landschaften (z. B. Schwaben, Oberpfalz, Österreich, Schlesien, Oberlausitz, Mecklenburg, Ostpreussen) oder Berufszweige (z. B. Militär), Lokalgeschichten, Almanache, Taschenbücher, Kalender, Kataloge und sonstige Verzeichnisse, überwiegend also Drucksachen; aber auch handschriftliche Nachrichten in Archiven und Bibliotheken, Kirchenbüchern, Familien-Aufzeichnungen oder hinterlassene Notizen in Entwürfen zu geplanten Werken wissenschaftlicher Art. Für Entdeckungsreisen und Kartographen u. s. w. sollten natürlich auch alle erreichbaren geographischen Zeitschriften, Miscellaneen und Spezialforschungen herangezogen werden. Dagegen scheint eine Quelle vielfach nicht gebührend gewürdigt worden zu sein, die allerdings nicht jedermann bequem liegt. Auf diesem Gebiete möchte ich noch eine kleine Nachlese halten, speziell zu den ersten elf Bänden, zu denen nun nach Erscheinen der Lieferungen 225—246 keine „Nachträge“ mehr zu erwarten sind. Ich meine die Oster- und Juli-Programme der Gymnasien, Progymnasien, Realgymnasien und Real-Anstalten aller Art in Nord- und Süddeutschland, Cisleithanien und Siebenbürgen, welche sich mit historischen Dingen befassen, speziell diejenigen, welche biographische Notizen bringen. Ich zähle auf: Regensburg 1889 für die Kaiserin Adelheid (I, 75—77), Dr. Kneebusch in No. 355 von 1889 für den Erzbischof Adolf I. von Mainz (I, 117—119), Marcks in No. 470 von 1888 für Agobardus von Lyon (I, 140—142), die No. 537 und 554 von 1892 für den Herzog Albrecht von Sachsen (I, 314—318), No. 434 von 1891 für Johann Heinrich Alsted (I, 354—355), die Ohrdruffer Programme von Professor Dr. Friedrich Thomas, No. 750 von 1899 und No. 757 von 1900 zur Genealogie der Familie Bach (I, 729—730), No. 660 von 1889 für Johann Bachstedt (I, 757 oder II, 205 erst richtiger unter Bechstedt aufzuführen). Für den Wanderprediger Bertold von Regensburg (Bd. II, 546—549) kommen gar drei Programme von 1890 in Betracht: No. 539 von Zittau, 540 von Zwickau und das des k. k. deutschen Obergymnasiums der Kleinseite in Prag. Zu Bd. III, S. 420 (Kaspar Brülow) vergleiche das Programm von Dr. Janke (Pyritz 1880), für Burchard (Buko) von Halberstadt (Bd. III, S. 556/557) No. 230 für 1892, für Hermann von dem Busch (Pasiphilos) in Bd. III, S. 637—640 die Programme des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums zu Köln von 1885 und 1888, für Christians II. von Anhalt-Bernburg Gesandtschaftsreise nach Savoyen (Bd. IV, S. 150) das Programm No. 676, II von 1892, zu Herzog Christian von Sachsen-Eisenberg (IV, 178—180) No. 647 von 1889, zu dem Artikel über die Grafen Cilli, besonders für den Grafen Friedrich II., (Bd. IV, S. 257—266) A. Gubo in den Gymnasialprogrammen von Cilli aus den Jahren 1889 und 1890. Für Gottlieb Cober (IV, 369) vergleiche man Dr. Moritz Geyers Ausführungen im Programme des Altenburger Friedrichs-Gymnasiums von 1885, für Valerius Cordus (IV, 479—480) No. 677 von 1888, für Corfey (S. 480—481) No. 364 von 1890, für Daniel Cramer als Dramatiker (S. 546—547) Dr. P. Franz im Essener Realgymnasial-Programm von 1892, für Georg Friedrich Creuzer (S. 598—596)

No. 374 von 1890, für David von Burgund, Bischof von Utrecht (S. 781—782) No. 407 von 1889, für Johannes Michael Dilherr (Bd. V, S. 225) No. 551 von 1892, für Joh. Jak. Dillenius (Bd. V, 226) No. 677 von 1888, für Joh. Jak. Dusch (V, 494) No. 264 von 1889, zu Bd. VI, S. 74 No. 292 von 1889, VI, 134—136 die Donaueschinger Progymnasial-Programme (Schluss in No. 643 von 1899), zu M. Sigismund Evenius (VI, 431—432) das Programm des Gymnasiums zu Zwickau von 1895, zu Eyring (oder Eyring) in Bd. VI, S. 460 No. 690 von 1890, zu Johann Ignaz von Felbiger (VI, 610—611) No. 180 von 1891, zu Eberhard Ferber (622—626) das Programm der Realschule zu St. Johann in Danzig für 1880, zu Erzherzog Ferdinand II., Regenten Tirols und der Vorlande, als „Schauspieldichter“ den 41sten Jahresbericht des Gymnasiums zu Görz von 1891, zu Johann Philipp Förtsch (Bd. VII, S. 194—195) Dr. Zelle im Programm des Berliner Humboldt-Gymnasiums von 1893. Zur Regalienfrage unter Kaiser Friedrich I. (Bd. VII, S. 411) vergleiche Programm No. 76 von 1889, zur Belagerung von Parma durch Kaiser Friedrich II. (S. 446) No. 151 von 1892, zu Kaiser Friedrichs III. Beziehungen zu Ungarn von 1458—1477 (Bd. VII, S. 451 u. s. w.) Dr. Alfred Hoffmanns Breslauer Doctor-Dissertation von 1887 und Programm No. 198 von 1890, zu Georg Friedrich, Grafen und Fürsten zu Waldeck (Bd. VIII, S. 701—709) No. 413 für 1892, zu Gerlach I—IV, Herren von Limburg, in Bd. IX, S. 5 Christian Bahls Abhandlungen in den Programmen des Realprogymnasiums zu Limburg an der Lahn von 1889 und 1890, zu Friedrich Heinrich Germar (IX, 31) No. 277 von 1892, zu Gertrud von Hackeborn u. s. w. (IX, S. 73—74) No. 215 von 1887, zu Joachim Greff (IX, 624) No. 641 von 1888, zu Johann Nikolaus Götz (Bd. X, S. 252—253) Programm No. 627 des Birkenfelder Gymnasiums von Dr. Heinrich Hahn über die Winterburger Nachtigall, zu Heinrich II., Erzbischof von Köln (Bd. XI, S. 530—531) No. 481 (für das Bonner Realprogymnasium) von Karl Joseph Waldeyer (NB. für Heinrichs Nachfolger Walram von Jülich ist in Bd. XI, S. 774 auf die betreffenden Programme von 1890 und 1891 verwiesen), zu Joachim Henniges (besser Hennigs in Bd. XI, S. 774) Dr. Hermann Kamieth im Programme des Louisenstädtischen Gymnasiums zu Berlin 1887. Ich schliesse diese Aufzählung, die sich noch in gleicher Art durch die späteren Bände fortsetzen liesse, mit dem Kattowitzer Programm für 1889 (No. 181. S. 8) von Dr. Brock betreffs des Generals Friedrich Sigismund von Heyden und seiner Brüder (Bd. XII, S. 350—351).

Ausserdem ist noch die Comenius-Gesellschaft mit ihren Publikationen, namentlich den Monatsheften, als wichtige biographische Quelle hinzugekommen. Ihre Schriften und Fleckeisens Jahrbücher, besonders in der neuen Form als „Neue Jahrbücher für klassisches Altertum u. s. w.“ nehmen sogar schon öfter geradezu korrigierend und weiterführend Bezug auf die A. D. B. Gross ist auch die Fülle von Spezial-Abhandlungen, die seitdem erschienen ist, so für die niederländische Geschichte z. B. in Gent, 1892, Haag, Nijhoff, 1893 und Leyden, van Leeuwens, 1899.

Was an Einzelschriften zur Lebensgeschichte bedeutenderer oder doch wenigstens um ihr Fach verdienter Männer (z. B. Heinrich Abeken, Bd. I, S. 9—11), was gar in bändereichen Biographien der hervorragendsten Persönlichkeiten deutscher Geschichte geleistet worden ist, hier aufzuzählen hat keinen Zweck. Der Redaktion so wenig wie den die A. D. B. zu wissenschaftlichen Zwecken befragenden Lesern werden solche führenden Werke entgangen sein. Von diesen also spreche ich erst gar nicht, selbst wenn dadurch eine Umgestaltung des betreffenden Artikels in der A. D. B. ratsam gemacht würde. Insbesondere lässt sich bei der zunehmenden Rührigkeit im katholisch-ultramontanen Lager doch nicht ohne weiteres über die aus dem Herderschen Verlage zu Freiburg in Breisgau stammenden Leistungen hinwegsehen, da unter den Jesuiten ebenso fähige wie geschulte Kräfte als Historiker tätig sind. Nur ist ihnen stets wegen ihrer „Tendenz“ scharf auf die Finger zu passen. Auch aus ihrem eigenen Verlage kann sowohl die Firma Duncker und Humblot als auch die Münchener Akademie der Wissenschaften noch manche Erscheinungen des Büchermarktes zur Berichtigung oder Erweiterung einzelner Artikel der A. D. B. verwerten, desgleichen aus dem Verlage von Buchner in Bamberg, Fontane, Grote und Springer in Berlin, Ehlermann in Dresden, Emil Roth in Giessen, von Niemeyer und dem des Waisenhauses in Halle, von Winter in Heidelberg, Wagner in Innsbruck, Schubothe in Kopenhagen (z. B. zu Herzog Friedrich Christian von Schleswig-Holstein in Bd. VIII, S. 24—31), Giesecke und Devrient in Leipzig, Elwert in Marburg, Ackermann, Hirth und Rieger in München, Trübner in Strassburg, von Cotta und aus der süddeutschen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart, von Gerold und Konegen in Wien, endlich auch von Thein in Würzburg.

Auch sind aus der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ wenigstens einige mit Unterschrift versehene Artikel hier heranzuziehen, z. B. über den Freiherrn Draiss von Sauerbronn No. 2621



vom 23. September 1893, S. 351 (zu Bd. V, S. 373) und über Gutenberg No. 2973 vom 21. Juni 1900 nach Hofrat Alfred Börckels Forschungen (zu Bd. X, S. 218—220,) desgleichen Notizen von wissenschaftlichem Werte aus der früher in Augsburg, seit mehr als 20 Jahren aber in München erscheinenden „Allgemeinen Zeitung“. Ich meine hierbei weniger die etwas wunderlichen Ausführungen Sepps in No. 306 von 1879 zu Gozbert (Bd. IX, S. 523—524) als die zu Grimmelshausens Abkunft (Bd. IX, S. 697) in No. 239 B, S. 3508 des Jahrgangs 1881, (Notiz von Albert Duncker in Cassel) oder zu Johann Hartlieb (Bd. X, S. 672) in No. 223, II des Jahrgangs 1884.

### Exkurs über Öttingers moniteur des dates.

Damit komme ich wegen des Verhaltens der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ gegen mich im Jahre 1883 gelegentlich meiner Polemik mit Dr. Hugo Schramm-Macdonald wegen des moniteur des dates auf dieses Öttingersche Opus, wie schon oben angekündigt, eingehender zu sprechen. Noch mehr freilich bestimmt mich die Erwägung, hierüber ein auf gründlichster Sachkenntnis beruhendes Urteil gefällt zu haben und noch jetzt fällen zu können, dazu, an einem Beispiele zu zeigen, wie doch immerhin einzelne Mitarbeiter der A. D. B. sich die ihnen gestellte Aufgabe allzu leicht gemacht haben. F. Schnorr von Carolsfeld hat nämlich in Bd. XXIV, S. 567—568 der A. D. B. am Schlusse seiner Biographie Öttingers nach etwelchem Tadel des Haschens nach Kuriositäten doch zwei Werke der späteren Lebenszeit Eduard Maria Öttingers „wahrhaft verdienstlich“ genannt. Das eine davon ist der von Dr. Hugo Schramm-Macdonald fortgesetzte moniteur des dates, in welchem dieser Herr von Bd. VII, S. 39 ab seine Artikelbeiträge besonders zeichnete und dessen Schlusslieferungen (38—52 oder Bd. VII—IX) er allein bearbeitet hat. Dieses Urteil Schnorrs, mag es nun nach Art von Schramm-Macdonald auf absichtlicher Ignorierung der umfänglichen Polemik gegen das Öttingersche Werk aus den Jahren 1881—1883 beruhen oder auf blosser Unkenntnis derselben, zwingt mich, da es in ein solches Monumentalwerk, wie die „Allgemeine Deutsche Biographie“ ist, hineingeraten ist, zur Abwehr noch einmal die Kritik zu rekapitulieren und zu vervollständigen, die ich im Osterprogramm des Gymnasiums zu Lauban von 1881 und weiterhin in Petzholdts „Neuem Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft“, Jahrgang 1883 sub No. 368 (S. 133—137) daran geübt habe, nachdem Dr. Julius Petzholdt selbst die anerkennenden Urteile in seiner Zeitschrift aus den Jahrgängen 1869 und 1881 seinerseits im Jahrgang 1883, No. 5, S. 15—17 abgeschwächt und eingeschränkt hatte. Während nun z. B. die amerikanische Zeitschrift The Nature den Tatbestand ihren Lesern sofort mitteilte, suchte sich die „Allgemeine Zeitung“, zu der Dr. Schramm-Macdonald, obwohl er seinen wissenschaftlichen Wert nach den ihm allerhöchst verliehenen Brillantringen und Brillantnadeln bemisst, auch literarische Beziehungen gewonnen hatte, folgendermassen mit meiner unbequemen Kritik abzufinden. Sie tadelte die Schärfe der Recension, fragte nach meiner Berechtigung dazu, da ich offenbar ein homo novus in litteris sei. Gesetzt selbst, dass ich etwa Dr. Max Thamm, d. h. der Verfasser der Hallenser Doctor-Dissertation von 1874 „de fontibus ad Tiberii historiam pertinentibus“ sei, — ich bin es wirklich — gäbe mir das kein Recht zur Verurteilung des Öttingerschen moniteur des dates. Die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ tadelte dann ebenso wohlgefällig wie weitläufig die Unsitte der „Herren Gymnasiallehrer“, statt ihres Vornamens auf den Programmen nur ihre Titel zu nennen, so dass die Feststellung der Identität solcher Schriftsteller mit den Verfassern von Dissertationen und anderen wissenschaftlichen Veröffentlichungen den Bibliothekaren und Kritikern unnütz erschwert würde, und glaubte mich damit abgetan. Für das Titelblatt des Laubaner Osterprogramms von 1881 war nicht ich, sondern der Direktor des Gymnasiums, damals Alexander Hoppe, verantwortlich. Diese Zeitungskritik kam mir, obschon ich damals Abonnent der „Allgemeinen Zeitung“ war, deshalb erst vier Wochen später zu Gesicht, weil sie während der grossen Schulferien im Sommer 1883 erschien, während deren ich in Holland und Belgien weilte. So kam ich meinerseits erst im August 1883 dazu, an die Redaktion nach München zu schreiben und sie zu bitten, mir eine Antwort in den Spalten ihres Blattes zu gestatten. Darauf erhielt ich überhaupt keinen Bescheid. Diese Erfahrung bewog mich in Verbindung mit Erlebnissen privater Natur zu einem vorläufigen Verzicht auf die Fortsetzung und Ergänzung meiner Kritik. Nachdem ich dann mehr pädagogischen Fragen (Geschichts- und Erdkunde-Unterricht — cf. das Laubaner Osterprogramm von 1889 —, dem lateinischen Unterricht im Obergymnasium) mich zugewendet hatte, kehrte ich mit der Kritik von Herbsts „Encyklopädie der Neueren Geschichte“ 1897 mehr in das frühere Fahrwasser zurück. Heute vollends benutze ich gern das nach meiner — ja, ich darf wohl behaupten, sogar

„trotz“ meiner — Kritik gefällte Urteil Schnorrs von Carolsfeld in Bd. XXIV, S. 568 der „Allgemeinen Deutschen Biographie“ als Anlass, um noch einmal den moniteur des dates nach seiner angeblichen wissenschaftlichen Bedeutung zu charakterisieren, zumal ausser bei der Biographie Öttingers auch sonst noch z. B. Bd. XV, S. 794 und Bd. XVII, S. 388 gelegentlich auf dies Werk Bezug genommen wird, mit leisem Tadel nur in Bd. XI, S. 162.

Welch ganz „ungenügende“ Kenntnis namentlich der antiken und mittelalterlichen Geschichte Öttinger besass und wie er Mythologie und Sage von Geschichte nicht zu trennen wusste, zeigen folgende Fehler im moniteur des dates: I 7 Agamemnon, König von Mykene und Argos, Sohn des Plisthenes, ermordet im Jahre 1183 v. Chr. Geb. I, 14 Alexander I, genannt der Reiche, König von Macedonien, succ. seinem Vater um 500, gest. um 402 v. Chr. (Gemeint ist der Philhellene, der von c. 480—454 regierte) I, 14 Alexander Wasa, Kronprinz von Polen, Sohn König Sigismunds III., geb. um 1614. I, 29 Antiochus III, genannt Hierax (gemeint ist der sogenannte „Grosse“), gest. im J. 226 v. Chr. Geb. (Öttinger kennt also nicht den Krieg mit den Römern seit 191, nach dessen Beendigung erst Antiochus III. im Jahre 187 starb). I, 31 fehlt Aratus. I, 32 erscheint ein: Arenberg (Claudius, Herzog von), der richtig Claude, duc de Ligne heisst. I, 34 Arminius, eigentlich Hermann, Fürst der Cherusker, geb. um 18 v. Chr., gefallen in der Schlacht im Teutoburger Walde um 20 nach Chr. (Dem entsprechend findet sich dieselbe grobe Fehler-Verklitterung V, 118 bei Thusnelda.) I, 36 Arnulf, zum Kaiser (!) von Deutschland erwählt im J. 881! (statt 887 König, 896 zum Kaiser gekrönt). I, 38 Aspasia, griechische Hetäre, Geliebte des Bildhauers (!) Perikles und des Philosophen Sokrates. (Diese Notiz ist im Anhang nur halb berichtet.) I, 39 erscheint der Langobardenkönig Aistulf unter „Astolph“ aufgeführt. I, 91 heisst das Urbild von Goethes Lotte: Charlotte Bieff (statt „Buff“) I, 147 Caligula (Cajus Julius Caesar Germanicus), dritter römischer Kaiser, Sohn des Kaisers (!) Germanicus, geb. zu Antium im J. 13 (eigentlich 31. August 12). I, 149 Cambyses, König von Persien, succ. seinem Vater im Jahre 530, † um 500 v. Chr. (Er regierte aber 529—522.) I, 160 Cassiodorus (Marcus Aurelius) . . . Kanzler und erster Minister Kaiser (!) Theodorichs des Grossen. I, 181 Classen (Peder Hersleb von) . . . geb. 28. Juni 1812, Ritter des Elephanten-Ordens seit 16. September 1823, gest. zu Kopenhagen 19. Mai 1825 (also 13 Jahre alt?) I, 188 heisst Alexander Colins (1526—1612) fälschlich: Collin. I, 190 Columba (die heilige), irische Nonne, Bekehrerin der Picten. (Diese Nonne war ein Mönch, der Apostel Schottlands, und lebte von 521—597. Die heilige Columba, eine Spanierin aus Corduba, ward um die Mitte des neunten Jahrhunderts von Sarazenen hingerichtet.) I, 191 verdreht Öttinger in einer stilistisch scheusslichen, sachlich pikanten Art die antike Notiz über Combabus. II, 32 Drusilla, Tochter des Kaisers (!) Germanicus . . . gest. um 40 nach Chr. Geb. (Es fehlt ihr zweiter Gatte, sie starb Ende Juli des Jahres 38.) VII, 46 wird bei Papst Clemens XIV. der Unsinn, er sei der Sohn eines Sattlers Lange in Lauban gewesen, für erwähnenswert gehalten. II, 45 Eginhard oder Einhart . . . Geheimschreiber Karls des Grossen, verm. (!) mit der kaiserlichen Prinzessin Emma oder Imma, Witwer (!) seit 839, gest. 25. Juli 844. (In Wahrheit starb Einhart 14. März 840.) [Entsprechend lautet II, 53 die Notiz bei „Emma“.] II, 50 Elisabeth Sophie, Tochter des Kurfürsten Friedrich Wilhelm des Grossen von Preussen (!). II, 55 Epaminondas, Feldherr der Thebaner, getödtet 4. Juli 363 (!) vor Chr. Geb. II, 55 Epiphanius der heilige . . . geb. zu Besanduke bei (!) Palästina. (Welche Geographie-Kenntnis! (!) II, 68 Euclides, Begründer (?) der Mathematik, geb. zu Alexandria, II, 72 Ferdinand IV., Kaiser (!) von Deutschland, gest. unvermählt 9. Juli 1654 (?). Hierzu bemerke ich, dass das Fragezeichen im moniteur dabei steht; es bedeutet, dass Öttinger stutzig geworden ist, ob dies Jahr das richtige sei, weil Ferdinand III. erst 1657 gestorben ist. Nun, das Todesjahr 1654 ist schon richtig; aber Ferdinand IV. Maria wurde nicht erst Kaiser, sondern starb schon als erwählter römischer König. Ferdinand IV. hiess er seit 1646 als König von Böhmen, seit 1647 auch als König von Ungarn; „römischer König“ war er seit dem 31. Mai 1653. II, 116 Georg, Prinz von Waldeck, war „Fürst“ von Pyrmont und seit 1812 auch regierender „Fürst von Waldeck“. II, 118 Germanicus (Caesar), römischer Kaiser (!), Sohn des Claudius Drusus Nero, geb. im Jahre 16 (?) v. Chr.; succ. seinem Adoptivvater Tiberius am . . . (Diese Verlegenheitspunkte stehen im moniteur und zeigen, dass Öttinger diesen von ihm ebenso hartnäckig wie widersinnig zum Kaiser beförderten Thronfolger nirgendswo mit seiner Regierungszeit unterzubringen wusste. Natürlich war dies unmöglich, da Tiberius erst 37, Germanicus schon 19 nach Chr. starb.) II, 135 Gracchus (Tiberius Sempronius III) . . . Volkstribun, Urheber (!) des *ager publicus* (!) und der *Agrargesetze*. (*lex Sempronia* und der *lex Licinia*). Das sind

sehr arge Missverständnisse altrömischer Verhältnisse. Dass es mit Öttingers geographischen Kenntnissen nicht besser bestellt war, zeigt II, 191 die Behauptung, Küstrin liege in Ostpreussen, eine Annahme, der er selbst III, 38 in schnurriger Weise widerspricht mit der gleichfalls falschen Angabe, Küstrin liege in Pommern. Auf gleicher Höhe steht die Behauptung V, 182, Graudenz liege in Pommern. Dass II, 177 ein Lemberg in Schlesien bei Dr. Johannes Heidenreich als Geburtsort erwähnt wird, ist auch bezeichnend; gemeint ist „Löwenberg“. Auch Herr Dr. Hugo Schramm-Macdonald kennt übrigens dies schlesische „Lemberg“, wie Bd. IX, 89 zeigt. So braucht es uns nicht wunder zu nehmen, dass Öttinger auch vom Unterschiede der deutschen Kaiser- und Königswürde im Mittelalter nichts weiss; für ihn sind alle deutschen Könige schon vor 1508 zugleich Kaiser gewesen; z. B. II, 178 Heinrich I., genannt der Vogelsteller, Kaiser von Deutschland (!), Nachfolger Kaiser Konrads, succ. im J. 920 (wieder falsch ausgedrückt!) . . . . wieder verm. mit der Prinzessin (!) Mathilde von Oldenburg. III, 29 Jodocus von Luxemburg (gewöhnlich Jobst von Mähren genannt), Kaiser von Deutschland (!), Sohn des Kaisers Johann (!) von Luxemburg (gemeint ist sein Grossvater, der aber nie Kaiser, sondern nur König von Böhmen war) und Bruder (!) statt Neffe) Kaiser Karls IV. — III., 34 Doris Bland, genannt Jordan † 1816, die Mutter der 8 Fitzclarence, soll erst, wie eine Note bei Öttinger besagt, nach seiner Thronbesteigung von König Wilhelm IV. verlassen worden sein. Da diese aber erst 1830, also 14 Jahre nach ihrem Tode erfolgte, fällt die ganze Behauptung in nichts zusammen und hätte sich bei einiger Aufmerksamkeit leicht vermeiden lassen. In III, 43 erscheint König Karl XV. mit falschem Rufnamen seiner Gemahlin aufgeführt; III, 44 er selbst nochmals falsch als Karl XVI., aber dafür ist jetzt der Vorname der Königin richtig angegeben. VII, 126 erscheint ein „29“. Februar „1811“ als Datum eines Geburtstages, desgleichen III, 72 ein 31. Juni. Und dabei fällt III, 81 Öttinger ein vernichtendes Urteil über die von Friedrich Karl Hermann Kruse begangenen Fehler! III, 113 Leidrade, „französischer Prälat (Geburtsjahr unbekannt), Erzbischof von Lyon“, † zu Lyon 28. Dezember 1816. (Dieser angebliche Zeitgenosse Ludwigs XVIII. lebte vielmehr gerade 1000 Jahre früher. Gemeint ist nämlich Leidrad aus der Karolingerzeit, der 799—813 Bischof von Lyon war und im St. Medardi-Kloster zu Soissons unter Ludwig dem Frommen am 28. Dezember 816 starb.) III, 119 Leopold III., genannt der Heilige, Markgraf von Österreich . . . . verm. seit 1106 mit der Prinzessin Agnes, Tochter Kaiser Heinrichs IV. und Witwe des Kaisers (!) Friedrich von Hohenstaufen. (Gemeint ist der Herzog von Schwaben, † 1105). III, 184 David Livingstone, schottischer Reisender, geb. 1817, ermordet 1867 (!). (In Wahrheit starb der berühmte Missionar erst 1873.) III, 169 Manlius Torquatus (Titus) . . . . römischer Konsul seit 235—224 (statt primum 235, iterum 224), Dictator seit 208 (ganz falsch!), gest. zu Rom im Jahre 202. (Von der einjährigen Dauer der kurulischen Ämter und der noch kürzeren der Dictatur hatte Öttinger keine Ahnung; er macht da wiederholt den Fehler, das Wort „seit“ zum Amtsjahre hinzusetzen, z. B. auch bei Marcus Porcius Cato). III, 173 Margarethe, Kaiserin von Deutschland, Tochter König Canuts von Dänemark, verm. seit 1036 mit Kaiser Heinrich III., † im Jahre 1038. (Diese angebliche „Kaiserin“ hiess vielmehr Gunhild oder Kunigunde, vermählte sich im Juni 1036 noch bei Lebzeiten Kaiser Konrads II. mit dessen ältestem Sohne Heinrich und starb, bevor ihr Gemahl „König“ wurde, am 18. Juli 1038.) IV, 36 wird geschmackloserweise ein „Moritz, Kaiser von Konstantinopel“, erwähnt. Gemeint ist der morgenländisch-byzantinische Herrscher (von 582—603) Mauritius, der Persersieger, der durch den Kappadokier Phokas in Chalkedon „ein gewaltsam grässliches Ende“ fand. Schramm-Macdonald erscheint also beinahe entschuldigt, wenn er diesen oströmischen Kaiser im Nachtrage (Bd. VIII, S. 24, Sp. 3) noch einmal unter „Mauritius“ vorführt. IV, 51 Nagel (Philipp), deutscher Arzt, als Romanschriftsteller bekannt unter dem Pseudonym: Philipp Galen. (Galen hiess aber in Wirklichkeit Lange; und der Nagel, welcher sich auch des nom de plume Galen bediente, war weder Arzt noch hatte er den Vornamen Philipp; er hiess vielmehr Reichlieb Gottfried Nagel). IV, 61 Nicias, atheniensischer Feldherr und Staatsmann, „Vermittler eines 15 jährigen Friedens mit Sparta“, gest. um 410 (!) vor Chr. Geb. (Öttinger hat offenbar keine Ahnung von der sizilischen Expedition und dem Schlussakte der Tragödie am Asinaros.) IV, 71 Octavia, Schwester des Kaisers Octavianus Augustus, Gemahlin des Cajus Claudius Marcellus, der sich aus Liebe zur Königin Kleopatra von Ägypten von ihr lossagte . . . . (Kannte Öttinger nicht wenigstens Shakespeares Antonius und Cleopatra? Wie konnte er da den ersten und zweiten Gemahl der Octavia verwechseln?) IV, 157 „Razzi oder Raggi, genannt Sodoma“ heisst in Wahrheit „Bazzi“. IV, 178 erscheint ein „Robert, genannt der Milde, Kaiser von Deutschland, Sohn des Pfalzgrafen

Robert II.“; es ist natürlich der IV, 196 richtiger als deutscher König „Ruprecht Klemm“ (1352—1410) aufgeführte Herrscher. IV, 185 Romulus, Gründer und erster König von Rom, geb. um 754 !! (Er hat mithin nach Öttinger als einjähriges Baby Rom gegründet!) IV, 188 Rosetti (Carlo), italienischer Prälat, geb. zu Ferrara (Kirchenstaat) im Jahre 1615, Nuntius bei der Königin Elisabeth (!! Nun starb diese schon 12 Jahre vor Rosettis Geburt, im Jahre 1603; Öttinger hätte also sich nach dem Namen der englischen Königin erkundigen sollen, bei der Rosetti seit 1643 als Nuntius beglaubigt war. Sie hiess Henriette Maria.) Bd. V, S. 11 „Samuel, jüdischer Richter und Prophet, geb. um 1156, gest. im Jahre 1057 v. Chr. Geb.“ V, 55 Sertorius (Quintus), römischer Feldherr (aber doch nicht bloss dies!!), geboren im Dorfe Mursia (sic!) bei Sabina (Gemeint ist Nursia im Sabinerlande). V, 60 steht eine fünfzehn Zeilen lange Notiz über die „Siebenschläfer“, an deren Schlusse die Wetterregel über den 27. Juni mit selbstgefälligem Schmunzeln vorgetragen wird. V, 61 „Sigismund August, Herzog von Mecklenburg, 1564—66 Erzbischof von Riga.“ (Der mecklenburgische Prinz dieses Namens war aber gar nicht Prälat, ist auch erst 1561 geboren, vermählte sich 1593 und starb 1600.) V, 100 herrscht bei den die Familie Sutherland betreffenden Notizen die grösste Konfusion. V, 105 „Tancred, Graf von Beccio . . . Enkel des Königs Roger“ heisst richtig: „Tankred, Fürst von Lecce, und wurde im Januar 1190 zum Könige von Sizilien gekrönt. V, 111 Themistocles . . . geb. zu Athen um 514, gest. daselbst (!! im Jahre 449 !!) vor Chr. (Öttinger weiss nichts von des Staatsmanns Flucht nach Persien zum Grosskönige.) V, 119 Tiberius I. (Claudius Nero), Kaiser, Quästor seit 23, Consul seit 13, succ. seinem Bruder Drusus (!! im Jahre 9 (!!), gest. zu Misene (!!). (Öttinger kennt seine erste Gemahlin Vipsania Agrippina überhaupt nicht und weiss nicht, dass Drusus nie Kaiser war, sondern dass Tiberius der Nachfolger des Augustus war.) V, 131 erscheint Trozendorf († 1556) als „Lehrer“ Wallensteins (geb. 1583). V, 148 Vercingetorix, „König der Auvergnaten, erwürgt“ im Jahre 46 v. Chr. V, 168 Waldemar (der falsche), „ein Mann von unbekannter Herkunft, der von 1347 bis 1355 Gegenkurfürst (sic!) Ludwigs von Bayern gewesen war“ V, 18) wird der Reichsgraf Clemens von Westphalen „preussischer Minister des Innern“ genannt. Er war dies aber niemals, sondern lebte als Ehrenritter des souveränen Malteser-Ritterordens auf Laër. Dieses Mitglied der reichsgräflichen Familie „Westphalen zu Fürstenberg“ ist allerdings zu Frankfurt am Main am 12. April 1805 geboren, wie Öttinger sagt; gestorben ist er am 4. Oktober 1885. Der preussische Minister des Innern dagegen, den der moniteur des dates eigentlich anführen wollte, der Minister aus der Reaktionszeit unter Friedrich Wilhelm IV., hiess Ferdinand Otto Wilhelm Henning von Westphalen und lebte von 1799—1876. VI, 7: Wilhelm II. von Sizilien war nicht der „Vater“, sondern der „Neffe“ der Kaiserin Constanze. VI, 24 Xanthippus, (Vater des Perikles) ein „spartanischer“ Feldherr. (!! Das ist entweder eine sehr grobe Unwissenheit betreffs der Zeit der Perserkriege oder eine gleichfalls kaum entschuld bare Verwechslung des Atheners mit dem 200 Jahre später lebenden Sieger bei Tunes im Jahre 255, der allerdings ein Spartaner war.) VI, 24 Xenocrates, griechischer Philosoph, geb. in Chalcedonien (!! . . . VI, 34 ist unter Zimisces eingereiht: Johannes I. Tzimiskes, Kaiser von Byzanz . . . Überhaupt herrscht grosse Willkür in der Zuweisung fürstlicher Personen an diejenige Stelle des Alphabets, an die sie entweder nach ihrem Vornamen oder nach ihrem Familien-Namen gehören, z. B. bei Beauharnais, Bourbon, Chinchon, Gonzaga, Nassau u. s. w. Ja, es findet sich hierbei auch öfter doppelte und dreifache Aufführung derselben Person, wovon ich sogleich noch in anderem Zusammenhange sprechen will. VII, 2 ist das über die angebliche Gräfin Agnes Magdalene von Hirschfeld Gesagte um so törichter, als im Hauptwerke (I, 7) schon Richtigeres über diese hessische Landgräfin mitgeteilt ist. VII, 4 ist mitten unter die Glieder der Familie Almasy ein Graf Emanuel hineingekommen, der in Wirklichkeit ein Graf Andrassy war.

Indessen, so höre ich fragen, sind denn solche unverzeihlichen Fehler nicht wenigstens von dem Augenblicke an unmöglich geworden, seit der brillantengeschmückte Herr Dr. Hugo Schramm-Macdonald in die Redaktion des moniteur des dates eingetreten ist? Ach nein! Eine der ersten von ihm gezeichneten Notizen lautet VII, 45: „Cinq-Saens, französischer Pianist.“ Wer ist das? Es soll Charles Camille Saint-Saëns sein. VII, 59 wird Déodat Guy Sylvaine Tancrède Gratet de Dolomieu als französischer „Theolog“ aufgeführt. Der betreffende war aber Geologe, der berühmte „Dolomiten“-Vater oder Pate. VII, 127 „Otto“ von Keudell falsch neben seinen Brüdern Robert und Rudolf aufgeführt. VII, 134 wird Eduard Köllner als „1847 gestorben“ aufgeführt. (Er starb aber erst 1894.) VII, 143 wird ein Cardinal Laffaletta (Raffaele Monaco) verzeichnet. (Gemeint ist Monaco La Valletta.) VIII, 5 erscheint ein Karl August Mager, der

Mayer hiess, VIII, 24 ein Maul, der Manl hiess, VIII, 37 ein Graf Meulenaere, der Muelenaere hiess, VIII, 70 ein ganz unzureichender Artikel über den Grafen Johann den Jüngeren von Nassau-Siegen, VIII, 86 bei Friedrich Wilhelm Opitz von einer Loge Balduin zu Linden bei Hannover die Rede. (Die gemeinte Loge heisst aber „Balduin zur Linde“ und befindet sich im Orient Leipzig.) VIII, 248 erscheint ein Tessenden, der Fessenden hiess, VIII, 260 ein Turmeir, der Thurmayer hiess, IX, 9 eine Susanne Zorandfy, die Lorantfy hiess. IX, 19 wird der Cardinal-Diacon Domenico Bartolini „Secretair der Congregationen der heiligen Ritter“ genannt; er war natürlich Schriftführer bei „der heiligen Kongregation der Riten.“ IX, 88 erscheint ein Domdekan von Hilscher, der Hirscher hiess, und ein Baron von Hoërell, der Hoevell hiess, IX, 142 ein Ludwig Theden, der Thaden heisst. Wenn ich endlich noch hinzufüge, dass uns durch Bd. IX, S. 69, Sp. 2 zugemutet wird, zu glauben, dass eine Tochter 5 $\frac{1}{4}$  Jahr nach ihres Vaters Tode geboren werden kann (Artikel Gail, geb. Garre), und der genealogischen Ungeheuerlichkeit in IX, 112 betreffs der Gräfin Magdalene zu Hohenzollern gedenke, so mögen wohl die angeführten Proben zur Charakterisierung von Schramm-Macdonald genügen. Ob diese Pillen aber auch stark genug gedreht sein werden, um ihn von seiner Selbstüberhebung zu heilen, steht freilich dahin.

Doch bin ich damit noch nicht am Ende meiner kritischen Nachlese. Es bedarf, um die eigentümliche Art historisch-geographischer Bildung, welche uns aus dem *moniteur des dates* entgegenstrahlt, ausreichend zu kennzeichnen, doch noch einiger Worte. Die Zahl der Fälle doppelter Aufführung derselben Personen, ohne dass ihre Identität bemerkt wäre, geht beim Hauptwerke wie bei den Nachträgen, sowohl innerhalb derselben als auch zwischen ihnen, in die Hunderte. Als auffälligstes Beispiel habe ich seinerzeit (1881) den Grafen Mastai-Ferretti, Bischof von Imola, den späteren Papst Pius IX, bezeichnet. Der analoge Fall findet sich aber auch schon I, 160 bei Pius VIII. Häufig stehen auf derselben Seite, ja in derselben Spalte dieselben Leute zweimal, an einigen Stellen auch dreimal aufgeführt. Wie kommt das? Bisweilen ist eine Konsonanten-Verdopplung, eine Vokal-Versetzung daran schuld, eine Verwechslung ähnlicher Buchstaben wie r und v, c und k oder b und v; oder der Mangel an orthographischen Grundsätzen betreffs der zusammengesetzten Adels- und der Fremdnamen mit de, del, della, la, van, van der, namentlich betreffs der Transscription romanischer, slavischer oder semitischer und sonstiger orientalischen Namen trägt die Schuld (z. B. Dschem-Gizim-Zizim oder Gengis-Khandschingischan; Jimenez-Ximenez, Jehangheer-Dschihanghir, Sapor-Schapur u. s. f.), bei fürstlichen Personen auch der Vorname und der Geschlechtsname. Aber sehr häufig sind doch die Fehler nur dem Mangel an elementarster Sorgfalt entsprungen. Ich notiere hier noch neben den schon früher gestreiften: Barini-Barni in I, 58, IX, 18 und IX, 19, Borch und Borrichius, I, 109 und 111, Bonelli und Borelli VII, 29 und 30, Capalti und Capatti I, 152, VII, 40 und IX, 36, Demarée und des Marées, II, 14 und VIII, 15, Ficher und Fischer II, 76 und IX, 63, Hostrup und Horstrup III, 8 und VII, 111, Mörner und Mösner VIII, 48 und IX, 117, Ruediger und Rudigier, IV, 194 und VIII, 167, Sternfels und Sternfels V, 89 und IX, 140, Unger und Unzer V, 139, Wiegard und Wigard VIII, 284, Zeune und Zeuner VI, 32, Zirndorf und Zirndorfer VI, 35 und IX, 8.

Kurz betonen will ich nochmals die vielen Fälle leichtsinnigen Totsagens noch lebender Leute, das Weglassen längst bekannt gewordener Todesdaten und der Namen der meisten deutschen Territorialherren des Mittelalters, sogar von Bayern, Braunschweig, Mecklenburg und Nassau. Ich behaupte zum Schluss kurzweg folgendes und halte dies Urteil bis zur Lieferung des Gegenbeweises, wofern ein solcher möglich sein sollte, betreffs des *moniteur des dates* aufrecht:

Von seinen 1673 Seiten dreispaltigen Textes ist kaum eine einzige ohne Fehler; fast alle sind der Korrektur bedürftig. Von den mehr als 5000 Spalten sind nur recht wenige fehlerfrei; die meisten bedürfen mindestens einer Verbesserung, wenn nicht gar einer starken Umarbeitung.

Verdient ein solches Werk das Lob eines „wahrhaft verdienstlichen“, das Lob, es sei „ein Pantheon der Menschheit“? Sed haec hactenus. Sapienti sat.

\* \* \*

Ich wende mich nun wieder der „Allgemeinen Deutschen Biographie“ zu, speziell den Nachträgen von Bd. XLV ab.

Zunächst fällt auf, dass in diese auch wieder einzelne biographische Artikel aufgenommen sind, welche schon ins Hauptwerk gehört hätten, insofern die Betreffenden längst vor dem

Erscheinen des betreffenden Bandes des Hauptwerkes verstorben waren, darunter sogar Persönlichkeiten aus dem Mittelalter oder der Reformations- und Gegenreformations-Zeit. Daneben finden sich aber überwiegend solche Artikel über erst seit 1875 Heimgegangene, von denen Liliencron in der Vorrede von 1899 (S. VIII) geistreich sagt: „Es lagen ja von Jahr zu Jahr unsere Scheuern neue Garben bereit, nachdem unser Erntewagen bereits vorübergefahren war“. Diese beiden Sorten von Nachträgen sind zu einem alphabetisch geordneten Konglomerat zusammengefügt worden, das besser getrennt worden wäre. Es hätte nämlich für die erstere Art bei der Form von „Nachträgen“ sein Bewenden haben können, die bis Bd. XLIV beliebt worden war. Diese hätten zunächst auf den Artikel Zyril folgen und dann erst die neue Reihe mit „Abendroth“ begonnen werden sollen.

Was sodann die Endgrenze für das Garben-Nachbringen betrifft, welche gewählt ist, um die „noch Lebenden“ von den schon Verstorbenen zu scheiden, so ist das Jahr 1899 als Schlussjahr angesetzt worden; warum nicht 1900 als Jahrhunderts Schlussjahr, ist mir unerfindlich. Übrigens sind trotz der Wahl von 1899 doch zwei erst im Jahre 1900 verstorbenen Männern Biographien in Bd. XLVIII gewidmet worden, nämlich S. 497—499 Ferdinand Faesebeck und S. 614 Adolf Foglár. Ausserdem wird aber an nahezu zwanzig Stellen mit gelegentlichen Notizen über die willkürlich gewählte Grenze beliebig weit d. h. bis 1904 hinausgegangen, sei es dass es sich um Todesangaben von Witwen, Kindern, Freunden und Schülern oder um seit 1899 erschienene Bücher oder Kunstwerke handelt. (z. B. XLVI, S. 489, XLVII, S. 25, 530 und 538.)

Aber, wird man sagen, ist nicht selbst das Grenzjahr 1899 ein zu nahe der Gegenwart stehendes, als dass in artibus oder gar in politicis wissenschaftliche Unbefangenheit zu erwarten wäre? Gewiss wäre es vorsichtiger gewesen, die Reihe der Politiker mit den im Jahre 1888 verstorbenen abzuschliessen, da die Beurteilung der seitdem bis 1899 zur Arbeit an der Tagespolitik Berufenen doch einen so hohen Grad von Objektivität voraussetzt, dass man ihn nicht mitten im Parteigetriebe, noch dazu ohne Kenntnis der wirklichen Beweggründe und eigentlichen Ziele erwarten kann. Trägt doch selbst der Artikel über die schon 1890 gestorbene Kaiserin Augusta von Hermann von Petersdorff auf seinen 54 Seiten (Bd. XLVI, S. 89—143) im Raisonement trotz unverkennbaren Strebens nach allseitigem Verständnis der Situation noch so stark das Gepräge medisanter Polemik (z. B. S. 127 und 132), dass seine Lektüre nicht durchweg genussreich ist. Das fühlt der Verfasser auch selbst, indem er S. 89 schreibt: „Das geschichtliche Bild der ersten deutschen Kaiserin jetzt zu zeichnen ist nur in sehr unvollkommenem Masse durchführbar, da es einstweilen von dichten Nebelschleiern verhüllt wird“. Und wie könnte das auch anders sein! Zu stark trübt noch der Glanz der Erfolge der entgegengesetzten Politik die Weite des Ausblickes; der Horizont ist ein zu enger und wird es noch eine geraume Weile bleiben, ehe es möglich wird, wirklich über den Parteien zu stehen, wie es etwa gegenüber 1866 und 1870/71 schon in wissenschaftlichen Kreisen erreicht ist. Dagegen konnte nur zweierlei helfen. Entweder musste für die Staatsmänner die Grenze von 1871 oder mindestens 1888 eingehalten werden, oder bei ihrer Überschreitung musste man sich mit blosser Aufzählung der Tatsachen — nicht etwa gerade in Regestenform — in stilistisch gefälliger Einkleidung begnügen. Warum wurden die Petersdorffschen Artikel über die Kaiserin Augusta und Max Duncker (Bd. XLVIII, S. 171—199) von der Redaktion aufgenommen? Selbst zugegeben, dass er das politische Raisonement von seinem Standpunkte aus geschickt handhabt, gehört dies überhaupt in die A. D. B.? Nein. Etwas anders liegt die Sache mit den Artikeln über die offiziellen Reichsgründer (Wilhelm I. von Erich Marcks in Bd. XLII, S. 517—692 und Fürst Bismarck von Max Lenz in Bd. XLVI, S. 571—775). Zwar führt in ihnen die Verehrung, ja stellenweise die Begeisterung unverblümt das Wort, aber doch ist nicht jede Kritik zurückgehalten. Auch ist in beiden die Geschichtskonstruktion, ich möchte sagen das „konstitutive“ Element der Darstellung so scharf ausgeprägt, dass man daran einen Anhalt für die Gesamt-Auffassung erhält, der keinen Irrtum über die Absicht des Biographen aufkommen lässt. Dieses Vortheiles aber entbehren die Petersdorffschen Artikel; und darum wird man das Gefühl nicht los, dass man es hier mehr mit publizistischen Skizzen als mit streng historischen Leistungen zu tun hat. In noch höherem Grade verdiente der Artikel von B. von Poten über Caprivi (Bd. XLVII, S. 445—450) eine Abweisung a limine: „Manchem erschien es als ein Frevel, dass Caprivi es unternahm an Stelle seines grossen Vorgängers zu treten“, sagt er S. 448. Von solchem Standpunkte aus ist eine objektive Beurteilung unmöglich. Über den Abschluss der Handelsverträge wird S. 448 einfach das Urteil der Agrarier wiederholt. Einfachste Anstandspflicht wäre es doch gewesen, den

Standpunkt Caprivi selbst, wie er sich in seiner Rede vom 10. Dezember 1891 ausprägt, im Wortlaute mitzuteilen. Gewiss gibt sich auch B. von Poten einige Mühe, die trefflichen persönlichen Eigenschaften des zweiten Kanzlers im neuen deutschen Reiche hervorzuheben, aber er spricht von seinen „Misserfolgen“ und seinem Geschicke als einem „tragischen“. Für solches frühzeitige Absprechen ist die A. D. B. nicht der geeignete Platz. Welch glücklicher Zufall, um nicht zu sagen: ein wahrer Segen ist es, dass Adalbert Falk erst im Juli 1900 starb! Wie wäre unter der heutigen politischen Konstellation das Urteil über ihn ausgefallen? Der richtige Grundsatz, dass die „noch Lebenden“ nicht in ein historisches Nachschlagewerk hineingehören (Einleitung von 1875, Seite VI) hätte mindestens für die Politiker dahin erweitert werden sollen, dass da, wo wir noch heute „mitten im Getriebe der Parteien“ unter der unmittelbaren Nachwirkung dessen stehen, was die eben erst dem Tode verfallenen Männer getan haben, wo das Urteil über sie sich noch nicht im mindesten geklärt hat, sondern „auf zu vielfache Weise gebunden und bedingt ist, um sich frei und mit ruhiger Objektivität zu geben“, ihnen auch kein Platz in der A. D. B. hätte eingeräumt werden sollen. Dazu ist eine Jahresgrenze, ja selbst eine Jahrhundertgrenze denn doch etwas allzusehr den Charakter des Zufälligen an sich Tragendes. Und ist es etwa mit der Kunstkritik viel besser bestellt? Böcklin ist zufällig erst 1901 gestorben, sonst wäre auch seine Bedeutung schon in der A. D. B. abgemessen worden. Entweder — ich wiederhole das — gestattet nur das Weglassen oder die blosse Aufzählung der Taten und Werke ohne Polemik einen Ausweg aus dem Labyrinth schiefer Urteile und subjektiver Betrachtung.

Davon abgesehen wende ich mich nunmehr Einzelheiten zu, wie ich solche bei den ersten 45 Bänden schon als kleine Schönheitsfehler oder als Versehen und Irrtümer besprochen habe. Die 5 Duplikate sind bereits oben von mir erwähnt worden; auch ist schon der Verklitterungen von biographischen Notizen gedacht worden. Obenan darin steht, wie bereits gesagt, Hyacinth Holland (Bd. XLV, S. 701 bei Julius Adam und Albert Adamo; XLVI, S. 370 bei Matthias Berger, S. 559 bei Ernst Fritz Birkmeyer, XLVII, S. 198—203 bei Kaspar Braun (12 mal!), XLVIII, S. 19 bei Dollmann und S. 504 bei Leonhard Faustner, XLIX, S. 142 bei Fries, S. 239—240 bei Gaisser, S. 258 bei Gedon, S. 780 bei Johann Halbig und S. 785 bei Adolf Halbreiter; L, S. 77—78 bei Wilhelm Hauschild); doch hat er auch Nachahmer gefunden, z. B. von Savigny bei dem Artikel über Heinrich Ahrens (Bd. XLV, S. 714), Ludwig Fränkel bei dem über Georg Büchmann Bd. XLVII, S. 323—324, Usener bei dem über Alfred Fleckeisen (Bd. XLVIII, S. 576—583), Richard Meyer bei Theodor Fontane (S. 617—624), Lothholz bei Albert Forbiger (S. 624—625), Eduard Leisching bei Simon Benedict Faistenberger (Bd. XLIX, S. 224) und einigermassen auch Alexander von Oettingen bei Harnack (Bd. L, S. 8—16).

Die Geburtstage fehlen bei Hermann Aubert (Bd. XLVI, S. 81), Auspitz (S. 143), Baer (S. 212), Barthelme (S. 223), Ernst Baumann (S. 254), Aloys Bayer (S. 274), Beckerath (S. 327), Benedek (S. 351), Berger von der Pleisse (S. 372), Bessels (S. 479), Birkmeyer (S. 559), Bittner (Bd. XLVII, S. 3), Breisky (S. 218), Karl Ludwig Cauer (S. 466—467), Ludwig Deurer (S. 668), Dlauhy (S. 733), Eduard Dössekel (Bd. XLVIII, S. 50), Edmund Drechsel (S. 77), Duflos (S. 140), Egli (S. 280), Ehrhardt-Korte (S. 291, Z. 2 v. u.), Erlanger (S. 397), Graf Ludwig Folliot (S. 616—617), Emmy von Rhoden, Frau von Friedrich Friedrich, (Bd. XLIX, S. 141), Aloys Geigel (S. 274), Geiger-Thuring (S. 275), Samuel Guttmann (S. 653), Ernst Hartung (Bd. L, S. 34) und Heermann (S. 108). Andere Ungenauigkeiten in Bezug auf Geburtszeit oder Geburtsort finden sich bei Böcking (Bd. XLVII, S. 44), Bohlen (S. 73), Julius Braun und Braun, Ritter von Fernwald (S. 196), Burchhardt (S. 380), Enslin (Bd. XLVIII, S. 382), Georges (Bd. XLIX, S. 288), Freiherr Kuno von der Goltz (S. 449), Eduard Graf (S. 504) und Karl Hallberger (S. 721).

Über die Hochzeitstag-Angabe hinwegsehend wende ich mich den unvollständigen und irrigen Notizen über die Sterbetage, Sterbejahre und Sterbeorte zu. Das Tagesdatum fehlt beim Chirurgen Adelman (Bd. XLV, S. 702) Ferdinand Barth (Bd. XLVI, S. 217), Baumgarten (S. 260), Wilhelm Bennecke (S. 351), Braun, Ritter von Fernwald (Bd. XLVII, S. 196), Erbkam (Bd. XLVIII, S. 388), Falbe (S. 488) und bei den freiherrlichen Brüdern Feuerstein von Feuersteinsberg (S. 533 u. 534.) Andere Ungenauigkeiten in Bezug auf Sterbeort oder Sterbezeit, ja völliger Mangel einer solchen Angabe finden sich, sei es dass zwei Nachbarmonate oder zwei Nachbarjahre verwechselt sind oder 3 und 8, 1, 4 und 7 u. dgl. vertauscht sind oder das Todesjahr nicht erwähnt wird, bei August Artaria (Bd. XLVI, S. 59), Anton Baumstark (S. 260; er ist mit seinem Sohne Hermann verwechselt), Hieronymus von Bayer (S. 281), Wilhelm von Beetz (S. 332), Berlin (S. 390), Brulliot (Bd. XLVII, S. 297), Karl Ludwig Cauer (S. 466—467), Freiherr Ernst von Bibra (S. 758),

Isaak August Dorner (Bd. XLVIII, S. 37—47), Eckstein (S. 260), Ludwig Egler (S. 278—280), Engelhorn (S. 376), Herzog Eugen von Württemberg (S. 447), Felsing (S. 518), Franz von Fleischer (S. 583), Konstantin Frantz (S. 717), Frauenstädt (S. 732), Franz Friedhoff (S. 778), Prinz Friedrich Karl von Preussen (Bd. XLIX, S. 125), Christian Frisch (S. 149), Karl II. von Spanien (S. 287), Anton Gindely (S. 364—367), Gustav Glogau (S. 397), Grädener (S. 50.), Wilhelm von Gumbel (S. 623—627), Ernst Julius Gurlt (S. 645—646), Georg Gillis von Haanen (S. 688), Friedrich Wilhelm Hagen (S. 701), Emil Hahn (S. 779, Z. 6 v. o.), Theodosius Harnack (Bd. L, Widerspruch zwischen Seite 8 und 16), Eduard von Harnier (S. 16—17) und Vater Hasner (S. 54).

Dass es auch in den „Nachträgen“ nicht an Artikeln fehlt, welche überhaupt keine Tagesdaten enthalten, ist schon oben bei Besprechung des Hauptwerkes angedeutet worden. Hier füge ich noch besonders hinzu, dass Karl Fr. Pfau, welcher seit mehreren Jahren an Stelle des im Hauptwerke tätig gewesenenen Kelchner die Buch- und Kunsthändler- sowie die Buchdrucker-Biographien bearbeitet hat, im Gegensatz zu seinem Vorgänger sehr ungleichmässig bei diesen Familien-Artikeln verfährt. Das zeigen z. B. die Artikel Artaria (Bd. XLVI, S. 59), Bagel (S. 185—186), Baensch (S. 203—205), Barth (S. 219—220), Karl Gottlob Beck (S. 302—303), Bertelsmann (S. 437), Bonz (Bd. XLVII, S. 111 und Cnobloch (S. 501). Andere Biographien ohne Tagesdaten sind noch die von Eduard Avenarius (Bd. XLVI, S. 146), Behaghel (S. 334), dem Freiherrn von Bernus (S. 436—437), Wenzel Beyer (S. 535), Brandstetter (Bd. XLVI, S. 178), Braniss (S. 184), Gustav Braut (S. 212—213), Bromeis (S. 272—273), Julius Creizenach (S. 549), Johann Philipp und Georg Christian Crollius (S. 569, Schluss), Chelius (S. 607), Egidy (Bd. XLVIII, S. 272—273) und Ebersberg (Vater und Bruder in Bd. XLIX, S. 224).

Abgesehen von den beiden Hauptmarksteinen des Lebens, Geburt und Tod, enthalten natürlich die umfangreicheren Artikel gelegentlich noch andersartige Versehen und Irrtümer. So hat B. von Poten, dessen Artikel über Caprivi schon in anderem Zusammenhange besprochen worden ist, noch über Prinz Albrecht (Vater) von Preussen gehandelt (Bd. XLV, S. 741—742), aber in einer allzu knappen Fassung. Weder erfährt man daraus Genaueres über des Prinzen erste unglückliche Ehe mit Marianne von den Niederlanden noch über den tödlichen Schlaganfall, den der Prinz bei der Dreikaiser-Parade am 7. September 1872 erlitt. Von demselben Verfasser ist auch ebenda S. 758—759 eine kurze Biographie des Generals Gustav von Alvensleben gegeben; in dieser wird Prinz Georg von Mecklenburg als der „nachmalige Grossherzog Georg“ bezeichnet. Das ist falsch; Grossherzog Georg (1779—1860) hätte Alvenslebens Vater sein können. Gemeint kann nur des Grossherzogs gleichnamiger, zweiter Sohn sein, der nie zur Regierung gelangt ist, Prinz oder Herzog Georg (1824—1876). Auch ist die richtige Beurteilung der österreichischen Armee und ihrer Leistungsfähigkeit vor 1866 durch diesen Alvensleben in dem Artikel nicht erwähnt. Wieder ein anderer biographischer Artikel Potens ist dem Prinzen August von Württemberg gewidmet (Bd. XLVI, S. 88—89), der als „unvermählt“ bezeichnet wird; andere Nachrichten nennen als Familien-Namen seiner morganatischen Gemahlin den Namen Bethge. Überhaupt erinnern die B. von Poten gezeichneten Artikel einigermaßen an die Meerheimbschen im Hauptwerke, besonders der über den Prinzen Friedrich Karl von Preussen (Bd. XLIX, S. 118—126). Hier wird S. 120 des Prinzen Gattin eine Tochter des verstorbenen Herzogs Friedrich von Anhalt genannt. Das ist falsch; ihr Vater war vielmehr Herzog Leopold (1794—1871), der erst 17 Jahre nach ihrer Vermählung starb, und Herzog Friedrich I. (1831—1904) war ihr 6 Jahre älterer Bruder. S. 125 wird als Todesjahr des Prinzen 1884 bezeichnet; er starb aber erst 1885. Bei dem Petersdorffschen Artikel über die Kaiserin Augusta sind mir folgende Versehen aufgefallen: Der Welfenkönig Ernst August soll in „späteren Jahren“ auf den Einfluss „zurückgekommen“ sein, welchen die damalige „Prinzessin von Preussen“ auf die Annahme des Wirsitzer Abgeordneten-Mandats durch ihren Gemahl im Jahre 1848 gehabt haben soll, und sie „eine kleine Jakobinerin“ genannt haben. (S. 106, Z. 6 v. u.) Wann soll das gewesen sein? Er starb ja schon im Jahre 1851; in „späteren Jahren“ könnte also nur sein Sohn Georg V. so gesprochen haben. Zweitens hat sich ein Irrtum inbetreff des Familienstandes der grossherzoglichen Familie von Baden auf S. 112 (Z. 7 und 8 v. o.) eingeschlichen. Die Herzogin von Hamilton (1817—1888) war nicht die Tochter der Grossherzogin Sophie (1801—1865), sondern der Grossherzogin-Witwe Stephanie (1789—1869). Recht befremdend sind auch einige Gedankenlosigkeiten in der Biographie Theodor von Bernhardis. Trotzdem diese ein Familienmitglied mit vollem Namen und Titel unterzeichnet hat, wird das Todesjahr zweimal (Bd. XLVI, S. 424 und 427) falsch auf 1885 (statt auf 1887) angegeben und dann noch keck behauptet,



dass Bernhardi „zu Kaiser Friedrich in Beziehungen getreten“ sei, „die bis zum Tode dieses Fürsten niemals unterbrochen“ worden wären. Nun wurde aber bekanntlich der „Kronprinz“ erst am 9. März 1888, also 13 Monate nach Theodor von Bernhardis Tode, „Kaiser“ und starb am 15. Juni 1888. Ferner heisst der S. 426 namhaft gemachte Slavist nicht Kmick, sondern „Kunik“. Auch ist zur Kontrolle der ersten 10 Zeilen der Biographie auf S. 424/425 die Biographie von Tieck in Bd. XXXVIII, S. 258—264 der A. D. B. heranzuziehen, in welcher mitgeteilt ist, dass Theodor Bernhardi sich eine Zeit lang (etwa bis 1833/34) Theodor von Knorring genannt hat. In der Biographie von Bismarck ist als Todestag von Pius IX. der 8. Februar 1878 (S. 746) angegeben, während der Papst schon am 7. gestorben ist. Ein geographischer Irrtum oder ein Druckfehler ist ebenda auf S. 712 zu verzeichnen (Z. 9 v. u.) Was dort von „Zittau“ gesagt wird, kann nur auf das mährische „Zwittau“ Bezug haben. Sonst sind mir von geographischen Versehen nur das schon anderweitig gestreifte Verwechseln von Rengshausen und Ronshausen (Bd. XLVII, S. 525) und die Versetzung des im Kreise Mühlhausen (Regierungsbezirk Erfurt) gelegenen Lengefeld in den Kreis Naumburg an der Saale (Bd. XLIX, S. 399 Z. 1 v. u.) aufgefallen. In der Biographie von Dingelstedt (Bd. XLVII, S. 707—725) finden sich 2 Druckfehler auf S. 716. Geadelt wurde er nicht erst 1876, sondern schon 1867 von König Ludwig II., Witwer nicht schon 1876, sondern erst 1877, wie S. 726 in der Biographie seiner Frau richtig angegeben ist. 1876 ist er am 11. Februar österreichischer Freiherr geworden. Auch bei Dusch stimmen die in Bd. XLVIII, S. 214 genannten Daten nicht genau mit den im „Gothaischen Genealogischen Taschenbuch“ der freiherrlichen Häuser (Jahrgang 1908, S. 149) verzeichneten überein. Ein orthographischer Widerspruch in der Schreibweise eines Familiennamens besteht zwischen Bd. XLVIII, S. 504, wo Hyacinth Holland bei Leonhard Faustner auch eines Wilhelm Vörtl gedenkt, und der Biographie dieses Künstlers in Bd. XL, S. 320—321, wo er Vörtel genannt wird, während derselbe Konglomerat betreffs Karl Friedrich Dollmann bei Georg von Dollmann (Bd. XLVIII, S. 19) mit Bd. V, S. 318—321 übereinstimmt. Bd. XLVIII, S. 737 fehlt bei Frensdorff der Vorname „Salomon“; Bd. XLIX, S. 225 heisst die mexikanische Pfarrei Augustin Fischers San Tosme (statt San Cosme), S. 721 steht bei Eduard Hallbergers Geburtsjahr der 22. statt des 29. März. Von anderen Versehen, die wohl als Druckfehler anzusprechen sind, notiere ich noch Bd. XLIX, S. 785 zu der Sternnote, dass es dort nicht S. 712, sondern S. 721 heissen muss, und zu S. 788, Z. 4 v. u., dass es statt 1848 vielmehr 1868 heissen muss. In der ersten Lieferung des Bandes L muss es S. 116, Z. 1 v. o. statt Bd. VII richtig „Band VIII“ heissen. Ebenda ist auf S. 82 fälschlich ein Prinz Heinrich von Baden als Militärzögling Hauslabs aufgeführt. Einen Prinzen dieses Namens hat es aber im ganzen neunzehnten Jahrhundert nicht gegeben.

Abgeschlossen in Brieg am 13. Februar 1905.

Dr. Max Thamm.

# Nachrichten

## über das Schuljahr 1904/1905.



### I. Allgemeine Lehrverfassung.

#### 1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	VI	V	IV	III B	III A	IIB	IIA	I	Zus.	
Evang. Religion . . . . .	3	2	2	2	2	2	2	2	17	Dazu treten für jede Klasse
(Kathol. Religion . . . . .	1 und 2			2			2		7)	
Deutsch und . . . . .	3	2	3	2	2	3	3	3	23	3 St. Turnen u.
Geschichtserzählungen . . .	1	1								2 St. Gesang,
Lateinisch . . . . .	8	8	8	8	8	7	7	7	61	2 St. Zeichnen (fakultativ)
Griechisch . . . . .	—	—	—	6	6	6	6	6	30	IIB—I,
Französisch . . . . .	—	—	4	2	2	3	3	3	17	2 St. Englisch (fakultativ)
Geschichte und Erdkunde	2	2	2	2	2	2	3	3	23	IIA und I,
Rechnen und Mathematik .	4	4	4	3	3	4	4	4	30	2 St. Hebräisch (fakultativ)
Naturbeschreibung . . . . .	2	2	2	2	—	—	—	—	8	IIA und I,
Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie. . . . .	—	—	—	—	2	2	2	2	8	1 St. Schreiben für schlechte Schreiber aus IV—IIIA.
Schreiben . . . . .	2	2	—	—	—	—	—	—	4	
Zeichnen. . . . .	—	2	2	2	2	—	—	—	8	
Zusammen	25	25	29	30	30	30	30	30	229	

## 2a. Verteilung des Unterrichts während des Sommerhalbjahres 1904.

Nr.	Lehrer.	Ordn.	I	IIA	IIB	IIIA	IIIB	IV	V	VI	Sa.	
1.	Dr. Paetzolt, Direktor.	I	3 Deutsch 2 Horaz 2 Griechischer Dichter	—	3 Französisch	—	—	—	1 Latein	1 Latein	12	
2.	Witte, Professor.		b e u r l a u b t .									
3.	Altenburg, Professor		—	—	4 Mathematik 2 Physik	3 Mathematik	3 Mathematik 2 Naturkunde	4 Mathematik 2 Naturkunde	—	—	20	
4.	Schaube, Professor.		b e u r l a u b t .									
5.	Dr. Thamm, Professor.	IIA	5 Latein 3 Geschichte	—	7 Latein 2 Geschichte und Erdkunde	—	—	—	2 Erdkunde	—	20	
6.	Dr. Kirehner, Professor.	II B	4 Griechisch	2 Religion 3 Deutsch 7 Latein	—	—	—	—	—	3 Religion	19	
7.	Dr. Geyer, Professor.	IIIA	—	6 Griechisch 3 Geschichte	—	2 Deutsch 8 Latein	—	—	—	—	19	
8.	Nitschke, Professor.		—	—	2 Religion 3 Deutsch	2 Religion 2 Geschichte	2 Deutsch 3 Geschichte und Erdkunde	4 Geschichte und Erdkunde	2 Religion	—	20 <sub>5</sub>	
9.	Dr. Fiebiger, Professor.	IV	2 Religion 3 Französisch	3 Französisch	—	2 Französisch	2 Französisch	2 Religion 4 Französisch	—	—	18	
10.	Braehmann, Oberlehrer.	IIIB	—	—	6 Griechisch	6 Griechisch	2 Religion 8 Latein	—	—	—	22	
11.	Wernicke, Oberlehrer.	VI	—	—	—	—	6 Griechisch	3 Deutsch	—	4 Deutsch 7 Latein 3 Turnen	23	
12.	Dr. Pradel, Probekand., wissenschaftl. Hilfslehrer.	V	—	—	—	Turnen 3 St.	—	8 Latein	3 Deutsch 7 Latein	2 Erdkunde	23	
13.	Felzer, Seminarkand., wissenschaftl. Hilfslehrer.		4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	—	2 Naturkunde 1 Erdkunde	—	—	2 Naturkunde	—	17	
14.	Kretschmer, Lehrer am Gymnasium.		2 Zeichnen				2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	4 Rechnen	4 Rechnen 2 Naturkunde 2 Singen	27
			3 Turnen				1 Schreiben					
			1 Singen				1 Singen					
			1 Chorgesang									
15.	Ziegen, Pfarrer.		2 Religion			2 Religion		2 Religion und 1 in VI.			7	
16.	Harnisch, Pastor.		2 Hebräisch	2 Hebräisch	—	—	—	—	—	—	4	
17.	Lucius, Oberlehrer a. d. Landwirt- schaftsschule.		2 Englisch	2 Englisch	—	—	—	—	—	—	4	
18.	Hirschfelder, Seminarlehrer.		—	—	—	—	—	2 Schreiben	2 Schreiben	—	7	
			3 Turnen									

## 2b. Verteilung des Unterrichts während des Winterhalbjahres 1904/5.

Nr.	Lehrer.	berlin	I	II A	II B	III A	IIIB	IV	V	VI	Sa.	
1.	Matschky, Direktor.	I	7 Latein 2 Griechischer Dichter	—	—	—	2 Französisch	—	—	1 Latein	12	
2.	Altenburg, Professor.		—	—	4 Mathematik 2 Physik	3 Mathematik	3 Mathematik 2 Naturkunde	4 Mathematik 2 Naturkunde	—	—	20	
3.	Schaube, Professor.		b e u r l a u b t .									
4.	Dr. Thamm, Professor.	II B	3 Deutsch 3 Geschichte	—	7 Latein 3 Geschichte und Erdkunde	—	—	—	2 Erdkunde 1 Latein	—	19	
5.	Dr. Kirchner, Professor.	II A	4 Griechisch	2 Religion 3 Deutsch 7 Latein	—	—	—	—	—	3 Religion	19	
6.	Dr. Geyer, Professor.	III A	—	6 Griechisch 3 Geschichte	—	2 Deutsch 8 Latein	—	—	—	—	19	
7.	Nitschke, Professor.		—	—	2 Religion 3 Deutsch	2 Religion 2 Geschichte	2 Deutsch 3 Geschichte und Erdkunde	4 Geschichte und Erdkunde	2 Religion	—	20	
8.	Dr. Fiebiger, Professor.	IV	2 Religion 3 Französisch	3 Französisch	3 Französisch	2 Französisch	—	2 Religion 4 Französisch	—	—	19	
9.	Braehmann, Oberlehrer.	IIIB	—	—	6 Griechisch	6 Griechisch	2 Religion 8 Latein	—	—	—	22	
10.	Wernicke, Oberlehrer.	VI	—	—	—	—	6 Griechisch	3 Deutsch	—	4 Deutsch 7 Latein 3 Turnen	23	
11.	Dr. Pradel, Probekand., wissenschaftl. Hilfslehrer.	V	—	—	—	3 Turnen		8 Latein	3 Deutsch 7 Latein	2 Erdkunde	23	
12.	Feilzer, Seminarlehrer, wissenschaftl. Hilfslehrer.		4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	—	2 Physik 1 Erdkunde	—	—	2 Naturkunde	—	17	
13.	Kretschmer, Lehrer am Gymnasium.		2 Zeichnen				2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	4 Rechnen	4 Rechnen 2 Naturkunde 2 Singen	27
			3 Turnen				1 Schreiben					
			1 Singen				1 Singen					
			1 Chorgesang									
14.	Ziegan, Pfarrer.		2 Religion			2 Religion		2 Religion und 1 in VI.			7	
15.	Harnisch, Pastor.		2 Hebräisch	2 Hebräisch	—	—	—	—	—	—	4	
16.	Lucius, Oberlehrer a. d. Landwirt- schaftsschule.		2 Englisch	2 Englisch	—	—	—	—	—	—	4	
17.	Hirschfelder, Seminarlehrer.		—	—	—	—	—	2 Schreiben		2 Schreiben	7	
			3 Turnen									

## 3 a. Übersicht über die Lektüre im Schuljahre 1904/05.

## O I. bis U III.

Da die durchgenommenen Lehrabschnitte mit den im Druck erschienenen „Lehrplänen und Lehraufgaben“ vom Jahre 1901 übereinstimmen, wird auf eine Aufzählung des Durchgenommenen verzichtet.

- Deutsch.** I. Hans Sachs, Fasnachtsspiele; Klopstock, Oden; Herders Abhandlungen über Shakespeare; dazu Shakespeares Lear, Richard III., Othello und Hamlet. Lessings Laokoon, Hamburger Dramaturgie, Miss Sara Sampson und Nathan. Privatlektüre: Wieland, Shakespeare.
- O II. Nibelungenlied, Lieder Walthers von der Vogelweide in Auswahl; Goethe, Hermann und Dorothea; Schillers Wallenstein, Gedichte nach einem Kanon. Privatlektüre: Einzelne Dramen Schillers.
- U II. Schillers Wilhelm Tell Jungfrau von Orleans, Don Karlos. Kulturhistorische Gedichte Schillers. Lied von der Glocke. Die Dichter der Freiheitskriege. Privatlektüre: Die Jugenddramen Schillers.
- O III. Uhlands „Ernst von Schwaben“. (Heyses Kolberg besprochen.)
- Latein.** I. Ciceros Briefe in Auswahl, nach der Ausgabe von Aly. — Tacitus, Germania cap. 1 — 27. Agricola mit Auslassungen. Horaz, Oden I und II. Einige Satiren und Episteln.
- O II. Cicero, in Verrem, lib. IV; Livius XXVII—XXX und Vergil IV—XII mit Auswahl; Sallust, bellum Jugurthinum mit Auswahl.
- U II. Cicero, in Catilinam I und III. Ovid, Metamorphosen (Kalydonische Jagd, Nessus). — Livius, Auswahl aus Buch VIII und IX. Vergil, Auswahl aus Aeneis I—III.
- O III. Caesar, de bello gallico V—VII. — Bellum civile (Auswahl). — Ovid, Metamorphosen (Auswahl).
- U III. Caesar, de bello gallico I—IV. (excl. die Episode über Ariovist). Ovid, Metamorphosen, Pyramus, Phaeton.
- Griechisch.** I. Demosthenes, Philippische Reden I, II—III mit Auswahl. Plato, Apologie des Sokrates und Krito. Homer, Ilias I—XII nach einem Kanon. Sophocles, Aias.
- O II. Herodot: Auswahl aus V (jonischer Aufstand), VI (Marathon), VII (Thermopylen). — Homer, Odyssee IX—XXIV (Auswahl). — Xenophon, Memorabilien I, 1—2. II, 2 (Auswahl); III, 2, 3 (Anfang) 5, 1—6; IV, 2, 1—29. — Lysias, gegen Eratosthenes. Griechische Lyriker (Auswahl von Biese).
- U II. Xenophon, Anabasis III—VII und Xenophon, Hellenika in Auswahl (nach Kanon). Homer, Odyssee I—VIII in Auswahl (nach Kanon).
- O III. Xenophon, Anabasis I und II.
- Französisch.** I. Romanciers du XIXe Siècle: Prosper Mérimée; Alexandre Dumas Père; Emile Zola (Auswahl). — Voltaire, Siècle de Louis XIV (Auswahl).
- O II. Monod: Allemands et Français.
- U II. Paganel: La guerre de Sept ans (Auswahl).
- O III. Michaud: Histoire des Croisades II (Auswahl).
- Englisch.** I. Scott, Tales of a grandfather.

## 3 b. Themata der deutschen Aufsätze.

- I. 1 a. Inwiefern gibt das 24. Buch der Ilias dem ganzen Gedichte einen versöhnenden Abschluss? b. Inwiefern und warum geht Lysias in der Rede gegen Eratosthenes über den nächsten Zweck der Anklage hinaus? 2 a. Den Sinnen hast du (dann) zu trauen, Kein Falsches lassen sie dich schauen, Wenn dein Verstand dich wach erhält. (Goethe „Vermächtnis“.) b. Das Wesen des Gedächtnisses und seine Pflege. 3 a. Die Heilung des Orestes bei Euripides und bei Goethe. b. Die Erkennung der Geschwister in der Iphigenie des Euripides. 4 a. Mit welchem Rechte kann man in dem Goetheschen Drama Tasso

- einen Gefühls-, Antonio einen Verstandesmenschen nennen? b. Hektor im VI. Buche der Ilias. 5 a. Welche Leistungen geben dem griechischen Volke Anspruch auf weltgeschichtliche Bedeutung? b. Roma urbs aeterna. 6 a. Welche Rolle spielen die Affekte im Drama? b. Welche Rolle spielen die Affekte in der epischen Dichtung? 7 a. Wie stellen sich Ilias und Nibelungenlied zur ausführlicheren Beschreibung körperlicher Schönheit? b. Wie wird uns der Schild des Achilles in der Ilias und wie der Schild des Aeneas von Vergil vorgeführt? 8 a. Reifeprüfungsaufsatz. b. Prüfungsaufsatz.
- O II. 1. Die wirtschaftliche Lage der Bewohner Klein-Asiens zur Zeit des dritten Mithridatischen Krieges. 2. Mit welchem Recht nennt Goethe „Minna von Barnhelm“ die wahrste Ausgeburt des Siebenjährigen Krieges? 3. Wie erklärt das Nibelungenlied die feindselige Gesinnung Brunhilds gegen Sigfried und Kriemhild? 4. Warum erfüllt uns Sigfrieds Tod mit so tiefem Mitleid? (Klassenaufsatz.) 5. Welche Beweggründe veranlassen den Marquis von Posa sich selbst aufzugeben? 6. Walther von der Vogelweide und sein Verhältnis zu Kaiser und Papst. 7. Hermanns Mutter. 8. Klassenaufsatz.
- U II. 1. Die Nichtigkeit alles Irdischen (nach dem Schillerschen Gedichte „Das Siegesfest“). 2. Ferro nocentius aurum. 3. Der Monolog Tells (Gedankengang). 4. Rudenz. 5. Kurze Inhaltsangabe des Schillerschen Schauspiels „Die Räuber“. (Klassenaufsatz.) 6. Welchen Beitrag zur Charakteristik Karls VII. liefert der 1. Akt der Schillerschen Tragödie „Die Jungfrau von Orleans“? 7. Das Wunder in Schillers romantischer Tragödie „Die Jungfrau von Orleans“. 8. Johanna und Montgomery, Achill und Lykaon. 9. Welche Umgestaltung erfuhren durch die Kreuzzüge die gesellschaftlichen Lebensformen der abendländischen Welt? 10. König Philipp im 3. Akte von Schillers „Don Karlos.“
- O III. 1. Welche Umstände vereinigten sich, die Mörder des Ibykus der verdienten Strafe zu überliefern? 2. Cäsars Mitteilungen über Britannien. 3. Der Streit zwischen Sabinus und Kotta. 4. Betören, lügen, betrügen, sich irren, täuschen (nach Hopf und Paulsiek). 5. Die gallischen Druiden (nach Cäsar Buch VI). 6. Die wiedergefundenen Söhne (nach dem Herderschen Gedichte). 7. Wie verteidigt sich Vercingetorix gegen die Anklage des Verrates? 8. Die dreiste Magd hat viel gewagt (Brieger Sage). 9. Der „Tag von Ulm“ in Uhlands „Herzog Ernst von Schwaben“. 10. Uhlands Herzog Ernst von Schwaben (Kurze Inhaltsübersicht).
- U III. 1. Amasis erzählt einem Freunde von dem beispiellosen Glück des Polykrates. 2. Deutsche Treue. 3. Drei Bilder aus des „Des Sängers Fluch“ von Uhland. 4. Ein Ferientag. (In Form eines Briefes.) 5. Wie der Graf von Limburg Erbschenk des Reiches wurde. (Klassenaufsatz.) 6. Der blinde König, eine Erzählung nach Uhlands gleichnamigem Gedichte. 7. Der Taucher (nach dem gleichnamigen Gedichte Schillers). 8. Der Handschuh. (Klassenaufsatz.) 9. Die Sage vom Erlkönig. 10. Archibald Douglas (nach dem gleichnamigen Gedichte Fontanes). (Klassenaufsatz.)

### 3 c. Aufgaben für die Reifeprüfungen.

- a. Michaelis 1904. 1. **Deutsch.** Schicksal und Schuld des Königs Ödipus in dem gleichnamigen Drama des Sophokles. 2. **Latein.** Übersetzung nach einem Stück von Ostermann-Müller. 3. **Griechisch.** Lysias, κατ' Ἐργοκλέους ἐπίλογος § 12—17. 4. **Mathematik.** a. Ein gerader Kreiscylinder vom Radius  $r$  und der Höhe  $h$  ist gegeben. In einen seiner Grundkreise wird ein regelmässiges Sechseck einbeschrieben, durch dessen Seiten werden Ebenen nach dem Mittelpunkte des anderen Grundkreises gelegt, und der von diesen Ebenen eingeschlossene Körper wird aus dem Cylinder herausgenommen. Wie gross ist das Volumen des Restkörpers?  $r = 20$  cm,  $h = 45$  cm. b. Ein Luftballon hat mit der Gondel eine vertikale Ausdehnung von 42,12 m. Der Winkel, unter dem der Ballon mit Gondel von dem Beobachter erblickt wird, sei  $30'$  und der Elevationswinkel der Gondel  $48^{\circ} 20'$ . Wie hoch befindet sich die Gondel über der Erde? c. In einer Urne sind 12 weisse, 8 schwarze und 4 rote Kugeln; wie gross ist beim Herausnehmen dreier Kugeln die Wahrscheinlichkeit, drei verschiedene Kugeln zu treffen? d. Ein Dreieck zu zeichnen aus der Summe zweier Seiten  $a + b = s$ , dem von ihnen eingeschlossenen Winkel  $\gamma$  und der Höhe auf der Seite  $a$  gleich  $ha$ .

b. Ostern 1905. 1. **Deutsch.** Wodurch ist Schiller der Liebling des deutschen Volkes geworden? 2. **Latein.** Übersetzung im Anschluss an Cicero, epist. ad. famil. XV, 1. 3. **Griechisch.** Plato, Gorgias p. 523 A. bis 524 A. 4. **Mathematik.** 1) Es ist ein Dreieck zu konstruieren, von dem gegeben ist der Inhalt  $J = d^2$ , der Radius des einbeschriebenen Kreises  $\rho$  und der Winkel  $\alpha$ . 2) In einem Punkte O schneiden sich drei gerade Linien a, b und c unter den Winkeln  $(a, b) = \alpha$  und  $(b, c) = \beta$ . Auf diesen Geraden bewegen sich, zu gleicher Zeit von O ausgehend, drei Körper A, B und C; A hat die gleichförmige Geschwindigkeit v, B und C beginnen ihre Bewegung ebenfalls mit der Geschwindigkeit v, doch erfährt B in jeder Sekunde die Beschleunigung g, während C in jeder Sekunde die Verzögerung g erleidet. Wie gross ist 10 Sekunden nach dem Beginn der Bewegung der Abstand der einzelnen Körper von einander?  $\alpha = 67^\circ 10' 15''$ ,  $\beta = 32^\circ 11' 3''$ ,  $v = 30$  m/sec.  $g = 2$  m. 3) Der bare Wert einer Rente, die 15 Jahre zu laufen hatte, betrug am 1. Januar 1898 35000 Mk.; die Rente wurde bis zum 1. Januar 1904 einschliesslich bezogen und dann in eine andere umgewandelt, die noch 16 Jahre laufen konnte. Wie gross waren die beiden Renten, die Zinsen zu  $4\frac{1}{2}\%$  gerechnet? 4) Aus einem geraden Cylinder vom Radius r und der Höhe h wird ein Kegel ausgeschnitten, dessen Grundfläche mit der des Cylinders zusammenfällt und dessen Scheitel im Mittelpunkt des Cylinders liegt. Auf der Gegenfläche wird eine gerade, sechsseitige Pyramide errichtet, deren Höhe gleich  $2r$  ist. Wie gross ist die Oberfläche und das Volumen des so erhaltenen Körpers?  $r = 30$  cm,  $h = 80$  cm.

### 3 d. Technischer Unterricht.

1. **Turnen.** Die Anstalt besuchten im Sommer 1904 202, im Winter 1904/05 198 Schüler. Vom Turnen waren befreit:

	Vom Turnunterrichte überhaupt:		Von einzelnen Übungsarten:	
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 13	im W. 15	im S. 1	im W. —
aus anderen Gründen:	im S. 2	im W. 2	im S. —	im W. —
zusammen:	im S. 15	im W. 17	im S. 1	im W. —
also von der Gesamtzahl der Schüler:	im S. 7,4%	im W. 8,6%		

Es bestehen 4 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten im Sommer 30, im Winter 27 Schüler, zur grössten im Sommer 65, im Winter 66 Schüler, und zwar waren wöchentlich insgesamt 12 Turnstunden angesetzt. Davon erteilte der Lehrer a. Gymn. Kretschmer 3 in der obersten Abteilung (I, II a, II b, wissenschaftl. Hilfslehrer Dr. Pradel 3 in der kombinierten Tertia, Seminarlehrer Hirschfelder 3 in Quarta und Quinta, Oberlehrer Wernicke 3 in Sexta. An Freischwimmern zählt die Anstalt 95; Schwimmunterricht nahmen ausserdem 17 Schüler.

### 2. Singen.

VI. 2 Std. Ton- und Stimmbildungsübungen, Dur- und Molltonleitern; Treffübungen, rhythmische und dynamische Übungen im Anschluss an dieselben. Zur Einübung gelangten die vorgeschriebenen Choräle und ein- und zweistimmige Lieder aus Kuntzel.  
V.—I. Chorklasse 3 Std. Zur Einübung gelangten Volks- und Vaterlandslieder, Motetten etc. aus Günther und Noack und grössere Chorwerke zu den Schulfestlichkeiten.

### 3. Zeichnen.

V. 2 Std. Gedächtniszeichnen mit Kohle und Kreide auf Block und Wandtafel; Gegenstände aus dem Gesichtskreis der Schüler.  
IV. 2 - Zeichnen und Malen von Blättern und Schmetterlingen.  
III b. 2 - Fortsetzung. Übungen im Skizzieren. Anfänge der freien Perspektive an Kisten und Kästchen.  
III a. 2 - Fortsetzung der Übungen an Gefässen, Büchern u. s. w. Malen von Fliesen- und Stoffmustern. Skizzieren von Vögeln.  
IIb—I. 2 - (wahlfrei). Zeichnen nach Tierschädeln, Holzornamenten, praehistorischen Gefässen und ausgestopften Vögeln. Malen nach Gläsern, Zinngefässen, Zweigen und Früchten. Einzelne Schüler üben sich im geometrischen Zeichnen.

## 4. Zusammenstellung der eingeführten Lehrbücher.

evang. Religionslehre.	VI.—I.	Gesangbuch. 2,25 Mk.
	VI.—IV. IV. VI.—V. IV.—I.	Wendel, Biblische Geschichten. 0,80. Bibel. Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht. 0,45. Leimbach, Leitfaden für den evang. Religionsunterricht. (in IV—IIIa Unter- u. Mittelstufe I. Ausg. B f. Schlesien 2,20, in II. u. I.: II. Oberstufe 1,80.)
kathol.	VI.—IV.	Schuster, Biblische Geschichten. 0,80.
	VI.—IV.	Katechismus für die Diözese Breslau 0,50.
	III.	König, Handbuch für den katholischen Religionsunterricht. 3,00.
	II.—I.	König, Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht. 6,80.
Deutsch.	VI.—OIII.	Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch. 2; 2,40; 2,20; 2,50.
	UIII.—I.	v. Sanden, Deutsche Sprachlehre für höhere Schulen. 0,80.
Latein.	VI.—I.	Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik. 2,50.
	VI.—I.	Ostermann-Müller, Lateinisches Übungsbuch. 1,60; 2,20; 2,40; 2; 3.
Griechisch.	UIII.—I.	Kaegi, Kurzgefasste griechische Schul-Grammatik. 2.
	UIII.—OIII.	„ Griechisches Übungsbuch. I. 1,80; II. 2,20.
Französisch.	IV.—UIII.	Plötz, Französisches Elementarbuch. 1,80.
	OIII.—I.	„ Französische Schulgrammatik. 3,20.
	OIII.—I.	Kron, Stoffe zu französischen Sprechübungen. 1,20.
Englisch.	OII.—I.	Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache. 1,70.
Hebräisch.	OII.—I.	Strack, Hebräische Grammatik und Übungsbuch. 4.
	I.	Hebräische Bibel. 3.
Geschichte.	OII.—I.	Herbst, Historisches Hilfsbuch. I. 2,50; II. 1,80; III. 2,10.
	OIII.—VII.	Eckertz, Hilfsbuch für die brandenb.-preuss. Geschichte. 1,50.
	UIII.	„ „ „ „ deutsche Geschichte. 2,30.
	IV.—UIII.	Jaeger, Historisches Hilfsbuch für die alte Geschichte. 1,50.
IV.—I.	Putzger, Historischer Atlas. 3,00.	
Erdkunde.	V.—I.	Daniel, Leitfaden der Geographie. 1,35; Lehrbuch 2,00
	VI.—UIII.	Debes, Schulatlas. 1,50.
Mathematik.	IV.—I.	Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik. 2.
	UIII.—I.	Bardey, Aufgabensammlung. 3,60.
	VI.—IV.	Harms & Kallius, Rechenbuch. 2,85.
	UII.—I.	Greve, Logarithmen. 2.
Naturlehre u. Physik.	VI.—OIII.	Bail, Botanik I. und II. Teil, je 1,25.
	VI.—OIII.	Bail, Zoologie dto. je 1,50.
	OIII.—I.	Sumpf, Grundriss der Physik. Ausg. A. 3,70.
Singen.		Küntzel, Liedersammlung. 1.
		Noack, Liederschatz. 0,80.



## II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden von allgemeinerem Interesse.

23. u. 27. III. 1904. Die Einführung von v. Sanden, Deutsche Sprachlehre, und Kron, Französische Sprechübungen wird genehmigt.
17. IV. 1904. Professor Witte tritt am 1. X. in den Ruhestand.
21. IV. „ Der Unterricht im Englischen wird dem Dr. Jaschke von der Landwirtschaftsschule übertragen.
16. V. „ Der Seminarkandidat Feilzer wird zur Vertretung des Professors Witte überwiesen.
4. VII. „ Der Unterricht im Englischen wird vom 1. VIII. ab dem Oberlehrer Lucius von der Landwirtschaftsschule übertragen.
18. VII. „ Gymnasialdirektor Dr. Paetzolt wird zum 1. X. nach Berlin versetzt.
9. VIII. „ Dem Direktor Matschky vom Wilhelms-Gymnasium in Krotoschin ist die Leitung der Brieger Anstalt übertragen.
26. IX. „ Dem Professor Witte ist Allerhöchst der Rote Adler-Orden IV. Kl. verliehen.
22. X. „ Professor Dr. Baumert vom Gymnasium in Jauer wird zum 1. IV. 1905 an die hiesige Anstalt versetzt.
6. XII. „ Zur Beschaffung von Anschauungsmitteln werden ausseretatsmässig 400 Mark bewilligt.
13. I. 1905. Auf Allerhöchste Anordnung wird 1 Expl. Wislicenus, Deutschlands Seemacht, als Prämie am 27. I. übersandt.

### Ferienordnung für 1905.

#### Schulschluss:

Ostern:	12. IV.
Pfingsten:	9. VI.
Sommerferien:	5. VII.
Michaelis:	30. IX.
Weihnachten:	20. XII.

#### Schulanfang:

27. IV.
16. VI.
8. VIII.
11. X.
4. I. 1906.

## III. Chronik der Schule.

Bei der am 13. April in der üblichen Weise erfolgten Eröffnung des neuen Schuljahres wurde der aus Gr.-Strehlitz an die hiesige Anstalt versetzte Oberlehrer Wernicke<sup>1)</sup> in sein neues Amt eingeführt.

Der Unterricht musste mit einer umfangreichen Vertretung begonnen werden, weil der Probekandidat Dr. Pradel, dem an Stelle des nach Reichenbach versetzten Kandidaten Gramsch die weitere Vertretung des beurlaubten Professors Schaube übertragen war, noch bis zum 27. April zu einer militärischen Übung einberufen war.

Der englische Unterricht wurde bis zum 1. Juli dem vertretungsweise an der Landwirtschaftsschule beschäftigten cand. phil. Dr. Jaschke und vom 1. August ab dem Oberlehrer Lucius von derselben Anstalt übertragen.

<sup>1)</sup> Milius Wernicke, geboren am 6. Januar 1869 zu Grossfurra, Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen, besuchte das Gymnasium zu Sondershausen von Ostern 1881 bis Ostern 1888, studierte klassische Philologie und Deutsch an den Universitäten zu Berlin und Göttingen und bestand die Staatsprüfung am 24. Februar 1894 in Göttingen. Vom 1. April 1894 bis zum 31. März 1895 genügte er seiner Militärpflicht in Jena. Zur Ableistung des Seminarjahres war er der Kgl. Ritterakademie zu Liegnitz überwiesen, das Probejahr legte er am Kgl. Gymnasium in Lauba ab. Nachdem er dann an der Städtischen Lateinschule in Greußen in Th., an dem Kgl. Ev. Gymnasium in Glogau, an dem Gymnasium in Waldenburg und an dem Kgl. Friedrichs-Gymnasium in Breslau als wissensch. Hilfslehrer beschäftigt gewesen war, wurde er Ostern 1901 als Oberlehrer an das Kgl. Gymnasium zu Gross-Strehlitz berufen. Dort war er 3 Jahre tätig.

Am Schlusse des Sommerhalbjahres sah sich Professor Witte nach 38jähriger treuster und gewissenhaftester Amtsführung durch seine angegriffene Gesundheit genötigt, in den Ruhestand überzutreten. Er hatte zwar gehofft, während des ganzen Sommerhalbjahres noch seinen Amtspflichten obliegen zu können, fühlte sich aber schon wenige Wochen nach Beginn des Schuljahres so angegriffen, dass er seine Tätigkeit einstellen musste. Zu seiner Vertretung wurde der Seminarkandidat Feilzer überwiesen. Am Ende des Halbjahres sah dann das Kollegium seinen allverehrten Senior mit aufrichtigem Bedauern aus seiner Mitte scheiden und begleitete seinen Weggang mit dem herzlichen Wunsche, dass ihm ein noch langer ungetrübter Lebensabend beschieden sein möge. Die Verdienste des aus seinem Amte Scheidenden wurden durch Allerhöchste Verleihung des Roten Adler-Ordens IV. Kl. anerkannt.

Einen zweiten Verlust erlitt die Anstalt: Direktor Dr. Paetzolt wurde am 1. X. an das Kgl. Luisengymnasium in Berlin versetzt. Wenn auch mit Freude über die Berufung in eine hervorragende Stellung, so doch auch mit lebhaftem Bedauern sahen ihn seine Schüler, die Lehrer der Anstalt und weite Kreise der Stadt aus seinem Amte scheiden, das er 12 Jahre lang geführt und in dem er in hervorragender Weise das Gedeihen der Anstalt gefördert hat, namentlich in baulicher Hinsicht.

Sein Nachfolger wurde der bisherige Direktor des Kgl. Wilhelms-Gymnasiums in Krotoschin Theodor Matschky<sup>1)</sup>. Dieser wurde am 13. Oktober durch Herrn Provinzial-Schulrat Dr. Thalheim in sein neues Amt eingeführt.

Der Tag von Sedan wurde durch eine öffentliche Feier festlich begangen, bei der mehrere Szenen aus der Taurischen Iphigenie des Euripides in deutscher Sprache mit den Chören aus der gleichnamigen Oper Glucks zur Aufführung kamen.

Mündliche Reifeprüfungen fanden unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Thalheim am 17. September und am 25. März statt; bei ersterer erhielten 2 Oberprimaner das Zeugnis der Reife, bei letzterer 4.

Am 26. August und am 1. Dezember beehrte Herr Provinzial-Schulrat Dr. Thalheim die Anstalt mit seinem Besuche und wohnte dem Unterrichte in mehreren Klassen bei.

Am 19. September wurden in der Nikolaikirche 15 Schüler des Gymnasiums konfirmiert. An der Abendmahlsfeier nahmen die Lehrer der Anstalt mit ihren Familien und die bereits konfirmierten Schüler teil.

Am 21. Dezember fand in der letzten Vormittagstunde die stiftungsgemässe Feier zum Andenken an die Wohltäter des Gymnasiums statt. Der Oberprimaner Schubert gab in seiner Ansprache einen Überblick über die Entwicklung des höheren Schulwesens in Preussen.

Am Allerhöchsten Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde eine öffentliche Schulfest veranstaltet, bei der die Tonschöpfung „Das Meer“ von Klughardt zur Aufführung gelangte. Die Festrede hielt der Oberlehrer Wernicke.

Der Gesundheitszustand von Lehrern und Schülern war recht befriedigend; auch in der Masernzeit des Monats Dezember fehlten verhältnismässig nicht gar viel Schüler.

<sup>1)</sup> Theodor Matschky, geb. am 1. VIII. 1853 in Dąbrowko, Kr. Gostyn, besuchte das Kgl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium zu Posen bis Ostern 1873 und studierte hierauf in Breslau alte Sprachen und Geschichte. Im Mai 1878 bestand er hier die Lehramtsprüfung und wurde sofort der KönigWilhelms-Schule (Realschule I. Ordnung) in Reichenbach u. d. E. zur Verwaltung einer ordentlichen Lehrerstelle überwiesen. Ostern 1879 ging er als Hilfslehrer an das Kgl. Gymnasium zu Bromberg und wurde Michaelis 1879 am Kgl. FriedrichWilhelms-Gymnasium zu Posen definitiv angestellt. Hier avancierte er Ostern 1888 zum Oberlehrer; Michaelis 1893 wurde er an das Gymnasium in Meseritz versetzt. Am 4. III. 1895 zum Kgl. Gymnasial-Direktor ernannt, übernahm er Ostern 1895 die Leitung des Gymnasiums in Fraustadt, die er am 1. VII. 1901 mit der des Kgl. Wilhelms-Gymnasiums zu Krotoschin vertauschte.

## IV. Statistische Mitteilungen.

### A. Frequenztafel für das Schuljahr 1904/1905.

	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1904 . . . . .	12	13	13	15	23	22	22	35	34	189
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1903/1904 . . . . .	9	3	—	1	2	—	2	1	5	23
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1904 . . . . .	7	12	12	18	16	17	31	28	—	141
3b. Zugang durch Aufnahme . . . . .	—	—	1	1	—	3	—	2	29	36
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1904/5 . . . . .	10	15	14	21	19	26	34	33	30	202
5. Zugang im Sommersemester 1904 . . . . .	—	—	—	—	2	—	1	—	—	3
6. Abgang im Sommersemester 1904 . . . . .	2	—	2	1	—	—	2	1	2	10
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1904 . . . . .	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1904 . . . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters 1904/1905 . . . . .	10	13	13	20	21	26	33	32	28	196
9. Zugang im Wintersemester 1904/1905 . . . . .	—	—	—	—	1	—	—	2	1	4
10. Abgang im Wintersemester 1904/1905 . . . . .	—	1	1	—	—	2	—	—	2	6
11. Frequenz am 1. Februar 1905 . . . . .	10	12	12	20	21	25	33	34	27	194
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1905 . . . . .	19,9	18,4	17,4	16,7	15,5	14,5	13,2	12,1	11	—

### B. Religions- und Heimats-Verhältnisse der Schüler.

	Evang.	Kath.	Diss.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters 1904 . . . . .	153	36	—	13	141	61	—
2. Am Anfang des Wintersemesters 1904/05 . . . . .	149	35	—	12	136	60	—
3. Am 1. Februar 1905 . . . . .	148	34	—	12	134	60	—

### C. Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst

haben Ostern 1904 13 und Michaelis 1 Schüler erhalten, von denen im ganzen 2 die Anstalt verliessen.

### D. Übersicht über die Abiturienten.

Name.	Geburts-		Des Vaters		Jahre		Konf.	Erwählter Beruf.
	Datum.	Ort.	Stand	Wohnort	imhies. Gymn.	in der I.		
<b>Michaelis 1904.</b>								
Goldschmidt, Viktor	15. IX. 85.	Sacherwitz, Kr. Breslau.	Musik-Schriftsteller.	Berlin.	2	2	jüd.	Philologie.
Volkmer, Georg	19. I. 83.	Frankenstein.	† Postsekretär.	Brieg.	11½	2½	kath.	Bankfach.
<b>Ostern 1905.</b>								
Dziallach, Hans	6. IX. 81.	Miechowitz, Kr. Beuthen.	Amtsvorsteher	Miechowitz.	4	3	ev.	Bergfach.
Kubisch, Martin	22. IV. 86.	Berlin.	Buchdruckereibes.	Brieg.	5½	2	ev.	Rechte.
Schlensog, Ernst	20. XI. 83.	Dambrau, Kr. Falkenberg	Postschaffner	Dambrau.	7	2	ev.	Theologie.
Schubert, Gerhard	13. XII. 86.	Breslau.	Oberzahlmeister.	Brieg.	8	2	ev.	Rechte.

## V. Sammlungen von Lehrmitteln.

### I. Lehrerbibliothek. (Verwalter: Professor Nitschke.)

Der Katalog der Lehrerbibliothek weist folgende Zugänge auf:

1. Aus den etatsmässigen Mitteln wurden angeschafft:
  - a. Als Fortsetzungen der Zeitschriften und Werke: Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik; Petermanns geographische Mitteilungen; Sybels historische Zeitschrift; Archäologischer Anzeiger;

Zarnckes Zentralblatt; Zeitschrift für Gymnasialwesen; Monatsschrift für höhere Schulen; Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung; Fries-Menge, Lehrproben; Grimm, Deutsches Wörterbuch; Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens; Forschungen zur brandenburgisch-preussischen Geschichte; Schwalbes Zeitschrift für physikalisch-chemischen Unterricht; Thesaurus linguae latinae; Zeitschrift für französischen und englischen Unterricht.

b. Ferner wurden angeschafft:

V. Hehn, Gedanken über Goethe; Strodtmann, Leben Lessings; Lessings Hamburgische Dramaturgie, erklärt von Buschmann; Schilling, Laokoon-Paraphrasen; Wolff, Studien und Aufsätze über Shakespeare; Brandt, Biographie Shakespeares; Bolin, Biographie Spinozas; Th. Körner, Sämtliche Werke ed. H. Fischer, 4 Bde.; Liliencron, Das deutsche Volkslied; Grimm, Deutsche Volks- und Hausmärchen; Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer; Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax, Bd. II; Book, Elementarstilistik der deutschen Sprache; Book, Methodik des deutschen Unterrichts; Cauer, Grundlinien der Homerkritik; Gomperz, Griechische Denker, 2 Bde.; Gomperz, Lebensauffassung der griechischen Philosophen; Müller, Ästhetischer Kommentar zu Sophokles; Hemme, Das lateinische Sprachmaterial im Wortschatz der deutschen, französischen und englischen Sprache; Isaei orationes ed. Thalheim; Quintiliani instit. orator. ed. Bonnell, 2 voll.; Ovids Metamorphosen ed. Tegge, Bd. II; Lettow-Vorbeck, Der Krieg von 1806/07: Eylau und Tilsit, Bd. IV; Hanotaux, Geschichte des zeitgenössischen Frankreich, Bd. II<sup>1</sup>; Hohenzollern-Jahrbuch, Bd. VIII; Gardthausen, Kaiser Augustus, Bd. III; Schott, Physische Meereskunde; B. Weiss, Kommentar zum Neuen Testament, 2 Bde.; Külpe, Grundriss der Psychologie; Gross, Vorschule zur Logik; Palmié, Schulagende, Bd. I; Matthias, Wie werden wir Kinder des Glücks?; Münch, Aus Welt und Schule; Bosse, Aus der Jugendzeit; Gesundheitsbüchlein, herausgeg. vom Kaiserlichen Gesundheitsamt; Lexis, Geschichte des höheren Schulwesens, Bd. II; Beier, Die höheren Schulen Preussens, nebst Ergänzungsheft; Statistisches Jahrbuch für das höhere Schulwesen, Jahrg. 1904.

2. Geschenkt wurden von der Behörde:

Die Fortsetzungen von Crelles Journal für reine und angewandte Mathematik u. vom Philologus; ferner Schenkendorfs Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele, Jahrg. 1904; Schenkendorf-Lorenz, Wehrkraft und Erziehung; Gesamtausgabe der Werke Luthers, Bd. XXIX, Orlando di Lassos sämtliche Werke, Bd. XIV; General view of the history and organisation of public education in the German empire translated from the German of Lexis; Schube, Verbreitung der Gefäßpflanzen in Schlesien; Strassburger Goethevorträge; Köstlin, Leben Luthers, 5. Auflage bearbeitet von Kawerau, 2 Bde.

3. Ausserdem wurden der Bibliothek geschenkt:

Von Professor Dr. Thamm-Brieg, Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, 13 Bde., und corpus iuris civilis ed. Krüger. Lips. 1861. 2 Bde.; ferner von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften: Neues Lausitzer Magazin, Bd. 80, und die Fortsetzung des codex diplomaticus Lusatiae.

## 2. Schülerbibliothek. (Verwalter: die Klassenordinarien.)

- I. A. 191. Luckenbach, Olympia und Delphi. — 192. Matthaei, Die deutsche Baukunst im Mittelalter. — 193. Geffcken, Aus der Werdezeit des Christentums. — 194. Busse, Die Weltanschauungen der grossen Philosophen der Neuzeit. — 195. Dreeger, Die Berufswahl im Staatsdienst. — 196. Sven v. Hedin, Abenteuer in Tibet. — 197. Haas, Neapel, seine Umgebungen und Sizilien. — 198. Koepf, Die Römer in Deutschland. — B. 326. Kiy, Lessings Leben und Werke. — C. 22. Weber, Wind und Wetter. — 23. Gesundheitsbüchlein. — 24. Schollmeyer, Schule der Elektrizität.
- IIa. A. 178. Hachtmann, Olympia und seine Festspiele. — 179. Hachtmann, Die Akropolis von Athen. — 180. Schweitzer, Streifzüge durch Russland. — v. Schelling, Die Odyssee. — 182. Spring, Selbsterlebtes aus Ostafrika. — 183. Bunte Bilder aus dem Schlesierlande. Bd. II. — B. 94. Wychgram, Schiller. — C. 26. Wedding, Das Eisenhüttenwesen. 27. Gesundheitsbüchlein.
- IIb. 160. Rochlitz, Tage der Gefahr. — 161. Runck, Aus dem Freiheitskampf der Buren. — 162. Meschwitz, In Poseidons Lehrstube. — 163. Das Neue Universum. 25. Jahrgang. — 164. 1—3. Lohmeyer, Auf weiter Fahrt. Bd. 1 — 3. — 165. Noeldechen, Lambert Hadewart. — 166. Bornhak, J. Kaiserin Augusta. (Geschenk des Herrn Ministers.)

- III. 336. Becker, Harry Alone. — 337. Falkenhorst, Leonidas Harpyia. — 338. Bahmann, Am Römerwall. — 339. Siegemund, Freiheitssang und Bürgertreue. — 340. Tanera, Das Erbe der Abencerragen. — 341. Henningsen, Zwölf Erzählungen neuerer deutscher Dichter.
- IV. 3 a. 4 a. Falkenhorst, Die Tanzdiebe. Der Delawarra-Millionär. — 16 a. b. Deutsches Schwert für deutschen Herd. I. Die preussische Garde. II. Preussische Husarengeschichten. — 217. Hoffmann, Fr. Neuer deutscher Jugendfreund. Bd. 59. 218. Pederzani-Weber, Junge Helden.
- V. 288. Baierlein, Unter den roten Indianern. — 289. Deutsche Not und deutsches Ringen. Aus Wilh. Raabe. — 290. Hebel, Allemannische Gedichte. — 291. Till Eulenspiegel. — 292. Schafstein, Der getreue Eckart. — 293. 1. 2. Schatzkästlein, Neues.

### 3. Sammlungen.

- a. Für den Physik-Unterricht. (Verwalter: Kandidat Feilzer.)  
11 Abdampfschalen, 5 Tiegel, 6 Kochflaschen, 6 Bechergläser, 1 Messcylinder, 4 geschliffene Glasdeckel. Einige Chemikalien wurden ergänzt. 25 Glasphotogramme mit Darstellungen aus der Astronomie. Teslatransformator mit Glaswanne und einigen Nebenapparaten.
- b. Für den naturwissenschaftlichen Unterricht. (Verwalter: Professor Altenburg.)  
Brendels Botanische Modelle: *Mnium cuspidatum*. — *Secale cereale*. — *Digitalis purpurea*. — *Geranium phaeum*. — *Symphytum officinale*. — *Salvia officinalis*. — Botanische Wandtafeln: *Lamium album*; *Tilia parviflora*; *Vitis vinifera*; *Orchis Morio*; *Tulipa Gessneriana*; *Pirus communis*; *Viola tricolor*; *Agrostemma Githago*; *Helianthus annuus*; *Primula officinalis*; *Ranunculus acris*.
- c. Für den geschichtlichen und erdkundlichen Unterricht und sonstige Anschauungsmittel.  
(Verwalter: Professor Dr. Thamm.)  
Mayer, Karte der Schweiz. — Osenberg, Sternkarte. — Plan von Berlin. — Berghaus, Weltkarte nach Mercators Projektion. — Wünsche, Deutsche Kolonial-Wandbilder, No. 1, 2, 4, 5, 6. — Lehmann, Geographische Charakterbilder. 42 Blätter und 2 Doppelblätter. — Geistbeck-Engleder, Geographische Typenbilder 14 Bilder. — Hirt, Hauptformen der Erdoberfläche. — Engleder, Vaterländische Geschichtsbilder. 12 Tafeln. — Gurlitt, Anschauungstafeln zu Caesars bellum gallicum. Tafel 2, 4, 5, 6. — Lohmeyer, Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht. 15 Bilder. — Lehmann, Kulturgeschichtliche Bilder für den Anschauungsunterricht, 17 Tafeln. — Woltze-Schulze, Die Saalburg. 5 Tafeln. — 2 Seemannsche Bilder (Heidelberger Schloss. Diana von Versailles.) Geschenk des Direktors Matschky.
- d. Für den Gesangunterricht. (Verwalter: Lehrer a. G. Kretschmer.)  
Gluck, Iphigenie auf Tauris. Jüngst, Gott grüsse Dich. Klughardt, Das Meer.
- e. Für den Zeichenunterricht. (Verwalter: Lehrer a. G. Kretschmer.)  
Die für Zeichenzwecke vorhandene Schmetterlingssammlung wurde ergänzt.

## VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

### 1. Gymnasiasten:

- a) Freischule wurde, wie bisher, bis zu 10 % der Ist-Einnahme des Schulgeldes fleissigen und bedürftigen Schülern gewährt.
- b) Die Zinsen der Schönwälder-Stiftung erhielten in diesem Jahre ein Obersekundaner, ein Untersekundaner und ein Untertertianer.
- c) Bücher aus der Schmieder-Stiftung erhielten 7 Schüler
- d) Aus etatsmässigen Mitteln wurden Schulbücher zur Unterstützung von Schülern beschafft.
- e) Die Zinsen der Adolf-Cohn-Stiftung (zum Andenken an den am 19. X. 1888 plötzlich verstorbenen Ober-Sekundaner Cohn) erhielt ein Untersekundaner.

### 2. Studierende bezw. frühere Schüler:

- a) Die Zinsen der Jubiläums-Stiftung erhielten im Jahre 1904: Kreis, stud. phil., Kellner, stud. phil. und Langer, stud. phil.
- b) Die Zinsen der Guttman-Stiftung erhielt im Jahre 1904: Meyer, stud. theol.

## VII. Mit und

1. Die Wahl der Pensionierenden Genehmigung des Direktors. Die Wahl einer Pension gemahnt wird die Punkte mit seinem Rate zur Seite.

2. Wenn ein Schüler am ersten Tage seines Fehlens bzw. Pensionshalter an den Ort Tag, so muss beim Wiedereintritt Fehlens beigebracht werden.

3. Befreiung vom Turnmunde und auf Grund eines Jahres. — Dauer eines halben Jahres. —

4. Das Schulgeld — Schulvierteljahr pränumerando

5. Wenn ein Schüler dem Direktor schriftlich oder zum **Mittag des ersten Tages** Vierteljahr zu zahlen. Ein Ab

6. Unter Bezugnahme Medizinalwesen vom 1. VII. 90 **Schulbücher nur in einem**

7. Die Eltern sind dass die Kinder, wenn sie werden. Die Aufnahme in die in die IV. nach dem vollendet die mittleren und oberen Klassen

8. Die Eltern und ihre Nachhilfeunterricht erteilen zu selbständig zu werden und sie vielleicht durch mehrere Klassen setzung in den allermeisten Fällen wöhnung an **rechtzeitigen** vor allem aber muss auch das beizubringen, dass das erste

9. Abgesehen von der Schulzeit seitens der Ordinarie richtigungen über irgend welche nachrichtigungen, die, vom Vater den Zweck, möglichst bei Zeit Haus und Schule in der Förderung

Der Direktor ist in der Uhr, im Winter von 12—1 Uhr für jedermann zu sprechen.

Das neue Schuljahr

Die Prüfung und Aufnahme ab. Anmeldungen erbitte ich zulegen: Geburts- oder Taufzuletzt besuchten höheren Schule. Die Einschreibgebühr beträgt 3 Mark.

## Schüler

berliegt der **vorher** einzu-  
nung zur Vorsicht bei der  
den Eltern auch in diesem

ändert ist, so muss schon  
eine Mitteilung der Eltern  
Krankheit länger als einen  
über Grund und Dauer des

trag des Vaters bzw. Vor-  
in der Regel nur für die  
ten die Schüler vom Direktor.  
er ersten Schultage in jedem  
richtet.

er Vater oder Vormund dies  
dung nicht **spätestens bis**  
das Schulgeld für das ganze  
liches Verlangen ausgestellt.  
tlichen Deputation für das  
Schüler der VI. bis IV. ihre  
in **haben**.

h grosser Wichtigkeit es ist,  
dieser **rechtzeitig** zugeführt  
V. nach dem vollendeten 13.,  
zu versagen. Aber auch für  
abzulehnen.

ern nur in **Ausnahmefällen**  
lichst früh daran gewöhnen,  
uch kann eine notdürftige,  
vatstunden erzwungene Ver-  
Ergebnis nicht führen. Ge-  
nterricht überflüssig machen,  
den Kindern die Erkenntnis  
ergeudet werden darf.

sweilen auch im Laufe der  
Eltern der Schüler Benach-  
ber Bestrafungen. Diese Be-  
eder zuzustellen sind, haben  
d sollen dazu beitragen, dass  
hen.

zeit im Sommer von 11—12  
ags) in seinem Amtszimmer  
ldiener vom Gymnasium aus.

8 Uhr.

woch, den 26. IV. von 9 Uhr  
bei der Aufnahme sind vor-  
und Abgangszeugnis von der  
reibmaterial zu versehen. —

**Matschky,**  
Gymnasial-Direktor.



## VII. Mitteilungen an die Schüler und ihre Angehörigen.

1. Die Wahl der Pension sowie jede Änderung dieser unterliegt der **vorher** einzuholenden Genehmigung des Direktors. Es kann nicht dringend genug zur Vorsicht bei der Wahl einer Pension gemahnt werden. Der Direktor ist gern erbötig, den Eltern auch in diesem Punkte mit seinem Räte zur Seite zu stehen.

2. Wenn ein Schüler durch Krankheit am Schulbesuch verhindert ist, so muss schon am ersten Tage seines Fehlens u. zw. möglichst bis 9 Uhr vormittags eine Mitteilung der Eltern bezw. Pensionshalter an den Ordinarius geschickt werden. Dauert die Krankheit länger als einen Tag, so muss beim Wiedereintritt des Schülers eine Bescheinigung über Grund und Dauer des Fehlens beigebracht werden.

3. Befreiung vom Turnunterricht ist nur auf schriftlichen Antrag des Vaters bezw. Vormunds und auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses zulässig, u. zw. in der Regel nur für die Dauer eines halben Jahres. — Vordrucke für Antrag und Zeugnis erhalten die Schüler vom Direktor.

4. Das Schulgeld — 130 Mk. jährlich — wird an einem der ersten Schultage in jedem Schulvierteljahr pränumerando gegen Quittung des Kassensführers entrichtet.

5. Wenn ein Schüler die Anstalt verlassen soll, so muss der Vater oder Vormund dies dem Direktor schriftlich oder mündlich anzeigen. Erfolgt die Abmeldung nicht **spätestens bis zum Mittag des ersten Tages im neuen Schulvierteljahr**, so ist das Schulgeld für das ganze Vierteljahr zu zahlen. Ein Abgangszeugnis wird nur auf ausdrückliches Verlangen ausgestellt.

6. Unter Bezugnahme auf ein Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen vom 1. VII. 96 wird hiermit angeordnet, dass die Schüler der VI. bis IV. ihre **Schulbücher nur in einem Tornister auf dem Rücken zu tragen haben.**

7. Die Eltern sind darauf aufmerksam zu machen, von welcher grosser Wichtigkeit es ist, dass die Kinder, wenn sie eine höhere Schule besuchen sollen, dieser **rechtzeitig** zugeführt werden. Die Aufnahme in die VI. nach dem vollendeten 12., in die V. nach dem vollendeten 13., in die IV. nach dem vollendeten 15. Lebensjahre ist in der Regel zu versagen. Aber auch für die mittleren und oberen Klassen ist die Aufnahme zu alter Schüler abzulehnen.

8. Die Eltern und ihre Stellvertreter werden gebeten, ihren Kindern nur in **Ausnahmefällen** Nachhilfeunterricht erteilen zu lassen. Die Schüler müssen sich möglichst früh daran gewöhnen, selbständig zu werden und sich auf eigene Kraft zu verlassen. Auch kann eine notdürftige, vielleicht durch mehrere Klassen hintereinander nur vermittelt Privatstunden erzwungene Versetzung in den allermeisten Fällen schliesslich zu einem günstigen Ergebnis nicht führen. Gewöhnung an **rechtzeitigen stetigen Fleiss** wird meist den Privatunterricht überflüssig machen, vor allem aber muss auch das Elternhaus wie die Schule versuchen, den Kindern die Erkenntnis beizubringen, dass das erste Halbjahr, das Sommersemester, nicht vergeudet werden darf.

9. Abgesehen von den Vierteljahrs-Zeugnissen ergehen bisweilen auch im Laufe der Schulzeit seitens der Ordinarien und des Unterzeichneten an die Eltern der Schüler Benachrichtigungen über irgend welche Schwächen und Mängel, auch über Bestrafungen. Diese Benachrichtigungen, die, vom Vater unterschrieben, dem Ordinarius wieder zuzustellen sind, haben den Zweck, möglichst bei Zeiten für eine Besserung zu sorgen, und sollen dazu beitragen, dass Haus und Schule in der Förderung der Zöglinge Hand in Hand gehen.

Der Direktor ist in Schulangelegenheiten während der Schulzeit im Sommer von 11—12 Uhr, im Winter von 12—1 Uhr täglich (mit Ausnahme des Sonntags) in seinem Amtszimmer für jedermann zu sprechen. Die Anmeldung erfolgt durch den Schuldiener vom Gymnasium aus.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 27. April um 8 Uhr.

Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler erfolgt am Mittwoch, den 26. IV. von 9 Uhr ab. Anmeldungen erbitte ich mir schon vorher bis zum 25. IV. Bei der Aufnahme sind vorzulegen: Geburts- oder Taufzeugnis, Impf- bezw. Wiederimpfschein und Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten höheren Schule. Die Prüflinge haben sich mit Schreibmaterial zu versehen. — Die Einschreibgebühr beträgt 3 Mark.

**Matschky,**  
Gymnasial-Direktor.